Band 1. April 1907. Heft 10.

Die Freie Generation

Dokumente zur Weltanschauung des Anarchismus.

„Wenn man auf dem Wege philosophischer Untersuchung von der Autorität, ihrem Prinzipe, ihren Formen und Wirkungen sich Rechenschaft ablegen will, so erkennt man in der Einrichtung der geistlichen oder weltlichen Autorität in jeder Form und nach jedem Prinzipe nichts anderes als einen vorbereitenden Organismus, der seinem Wesen nach durchaus schmarotzerisch und vergiftet ist, unfähig, irgend etwas anderes hervorzubringen als Tyrannei und Elend."

P. J. Proudhon,
„Bekenntnisse eines Revolutionärs."

Inhalt.

Die anarchistische Idee.
Von Camille Mauclaere.

Ueber Haeckel, Tolstoi und Stirner.
Von Senna Hoy.

Der Störenfried.
Von Louis Marsolleau.

Robert Reitzel und seine Bedeutung für den deutschen Anarchismus.
Von Albert Weidner.

Eine Rechtfertigung der natürlichen Gesellschaft.
Von Edmund Burke.

Der französische Gewerkschaftskongress. (Schluss.)

Archiv des sozialen Lebens:

I. Historische und biographische Daten.

II. Uebersicht über die hauptsächlichsten Artikel in der anarchist. Presse.

Verlag: M. Lehmann, Berlin S. 14.,
Dresdenerstr. 88 89.

Band 1. April 1907: Heft 10.

Die Freie Generation

Dokumente zur Weltanschauung des Anarchismus.

„Wenn mau auf dem Wege philosophischer Untersuchung von der Autorität, ihrem Prinzipe. ihren Formen und Wirkungen sich Rechenschaft ablegen will, so erkennt man in der Einrichtung der geistlichen oder weltlichen Autorität in jeder Form und nach jedem Prinzipe nichts anderes als einen vorbereitenden Organismus, der seinem Wesen nach durchaus schmarotzerisch und vergiftet ist. unfähig, irgend etwas anderes hervorzubringen als Tyrannei und Elend."

P. J. Proudhon,
"Bekenntnisse eines Revolutionärs."

Inhalt.

Die anarchistische Idee.
Von Camille Mauclaere.

Ueber Haeckel, Tolstoi und Stirner.
Von Senna Hoy,

Der Störenfried.
Von Louis Marsolleau.

Robert Reitzel und seine Bedeutung für den deutsehen Anarchismus.
Von Albert Weidner.

Eine Rechtfertigung der natürlichen Gesellschaft.
Von Edmund Burke.

Der französische Gewerkschaftskongress. (Schluss.)

Archiv des sozialen Lebens:

I. Historische und biographische Daten.

II. Lebersicht über die hauptsächlichsten Artikel in der anarchist. Presse.

Verlag: M. Lehmann, Berlin S. 14.,
Dresdenerstr. 88|89.

Die Freie Generation.

Dokumente der Weltanschauung des Anarchismus.

„Die Freie Generation" erscheint monatlich einmal und zwar am füiifziehnten eines jeden Monats. Bei unregelmässiger Zusendung wolle man sich- an den Verlag wenden.

„Die Freie Generation" bringt Beiträge über sämtliche theoreische, historische, biographische und literar-künstlerische Erkenntnisse des Anarchismus und Sozialismus.

„Die Freie Generation" kostet pro Einzelnummer, inkl. Postsendung, in Deutschland 25 Pfg., in Oesterreich-Ungarn 25 Hell., Frankreich und in der Schweiz 30 Centimes, in England Pence, in den Vereinigten Staaten 10 Cents.

Alle Briefe, Tausch- und Rezensionssendungen für die Redaktion der „Freien Generation" sind zu richten an **Pierre Ramus, 58, Berwick Street, Oxford Street, London W. (England).**

Alle Geldbriefe, Bestellungen und sonstige geschäftliche Mitteilungen sind zu richten an den Verlag: **M. Lehmann,**

Dresdenerstr. 88|89, Berlin 5.

Die „Freie Generation" erscheint regelmässig am 15-jeden Monats.

Bei nicht pünktlicher Zustellung wende man sich an den Perlag.

Durch den Verlag der „Freien Generation" ist zu beziehen:

Der Wohlstand für Alle

Von Peter Kropotkin.

Preis nur 1,50 MR.

Die Freie Generation

Dokumente zur Weltanschauung des Anarchismus.

Band 1 | **April 1907** | **Heft 10**

Die anarchistische Idee.

Von Camille Mauclasre.

Sämtliche Regierungen haben sich gegenwärtig vereinigt in dem Bestreben, den Anarchismus auszurotten; darüber ist kein Zweifel vorhanden, dass es diese Idee und nur diese ist, welche sie vernichten möchten. Der Name „Anarchist" genügt, um den ausserhalb von Gesetz und Recht zu stellen, der ihn trägt; es genügt sehr oft, eine längere Verteidigungsrede vor Gericht zugunsten der Anarchie zu halten, um auf Jahre hinaus hinter Gefängnismauern zu verschwinden. Wenn es sich um die Verfolgung von Anarchisten handelt, ignoriert der Staat seine eigenen Gesetze, die eine satte Bourgeoisie zum eigenen Nutzen machte. All dies beweist, dass der Kampf des Staates sich nicht gegen einzelne Personen richtet, sondern ganz direkt gegen die Idee des Anarchismus „per se".

* * *

Doch diese Aufgabe ist schwierig, unfruchtbar, gleichzeitig sehr gefährlich. Noch Alexander IL war imstande, eine Bewegung temporär aufzuhalten, die sich fast ausschliesslich in den Reihen der Intellektuellen manifestierte; doch musste er dafür mit seinem Leben büssen. Es ist nun als unmöglich allgemein anerkannt, mittels solcher Methoden wirkungsvoll eine Bewegung unterdrücken zu wollen ; eine Bewegung, die ein Stück historischer Evolution, eine Idee, die da herauswuchs aus dem natürlichen Entwicklungsprozess der Völker, alles dies in sich enthält, was die zivilisierte Welt seit Jahrhunderten sagte und dachte; eine Idee, die in gewissen Perioden in den Köpfen der verschiedensten Menschen entsteht, erzeugt durch die mannigfaltigsten Ursachen: eine Idee, welche eine natürliche Verbindung herstellt zwischen einem Tolstoi und einem Vaillant. Der Philosoph gewinnt diese Idee aus dem Studium der Geschichte ; der Proletarier aus der Brutalität seiner täglichen Lebens- und Leidenslage. Eine solche Idee besitzt natürlich Tausende von Lebensquellen und Ursachen ; überall manifestiert sie sich, wo der menschliche Geist sich betätigt, sie zu ersticken, ist gleichbedeutend damit, den menschlichen Geist ersticken zu wollen. Dies ist unmöglich.

Wir wissen, dass der Besitz von Macht und der Gewinst

fetter Pfründen die Fähigkeit zum klaren Denken tötet. Allein selbst diese Art Menschen, die sich heute als das natürliche Herrscherelement der Menschheit betrachtet, sollte einsehen lernen, dass die Idee des Anarchismus sich nicht ersticken lässt durch brutale Gewalt oder grausame Verfolgungen.

Die Sympathien, auf welche diese Idee unter den arbeitenden Massen aller Länder stiess, trotz der Vorurteile einer autoritären Erziehung und der Gegenagitation der Sozialdemokratie; die Aufmerksamkeit und Beachtung, welche sie gewann seitens der Welt der Denker und Forscher; die Unterstützung, die sie entlieh den Werken eines Guyau, eines Tolstoi, Ibsen und Hunderter anderer grosser Künstler und Philosophen; die tiefsinnig philosophischen Betrachtungen, welche die Aktionen einzelner terroristischer Anarchisten in der internationalen Presse veranlassten; — all das sollte eigentlich überaus hinreichend sein, um die herrschende Klasse zum Nachdenken zu veranlassen.

Diejenigen, welche verstehen wollen, begreifen sehr wohl, in welcher Weise und wodurch eine neue Idee aufsteigt, sich entwickelt. Diese neue Idee, beständig erobernd die Herzen und Gedanken der auserlesensten Elemente, führt einen erbitterten Krieg gegen die alten Formen der verfaulten Gesellschaftsordnung; durch diese ihre Betätigung lenkt sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, erweckt die Indifferenten.

* * *

Die Formen der anarchistischen Idee sind neu, doch ihre Quintessenz, ihre Ziele und Bestrebungen sind alt. Ständig was diese Idee die progressive Kraft, welche die Menschheit herausdrängte aus der düstern Vergangenheit" und auf neue Bahnen geleitete.

Tolstoi formuliert richtig, wenn er sagt, dass die Negation der Autorität und eines jeden von Menschen gemachten Gesetzes, die Durchsetzung und alleinige Anerkennung der persönlichen Ueberzeugung, die eigentlichen Inhaltssummen jener grossen Bewegung gewesen waren, welche vor 2000 Jahren ihren Ausgangspunkt im alten Jerusalem nahm. Auch darin ist er im Recht, wenn er darauf hinweist, dass die Kirche, unter dem Einfluss der orientalischen Priesterkaste, den Geist dieser enormen Volksbewegung tötete. Einer seiner Irrtümer ist es nur, anzunehmen, dass das Christentum von jener Idee der Freiheit durchdrungen war ; nein, das Christentum bediente sich bloss für eine geraume Zeit des Geistes jener Idee, ihn nachträglich verfälschend und korrumpierend.

Es waren solche Prinzipien: Kampf gegen jede Autorität und Herrschaft, welche das Fundament aller grossen Volksbewegungen lieferten. Sie rangen sich durch bei den Juden, bei den Indern, Persern und Griechen. Noch mehr: alle die Strebungen innerhalb dieser Völker ruhten auf dem einen Streben, das wieder-

zuerrichten, was die Grundlage des Gesellschaftslebens bildete, lange, lange bevor das Christentum auftrat. Und dieses Eine war der Kommunismus, der kommunistische Volksstamm, ohne Gesetz oder Autorität. Die Formen dieses Strebens waren verschieden, sie wurden bestimmt durch die Lage der Umstände, durch die Geisteszustände. Doch die Idee, welche all dem zugrunde lag, blieb sich treu, stets dieselbe.

* * *

In all diesen Bewegungen finden wir die gleiche Manifestation.

Noch waren die Massen unfähig, einen wissenschaftlich zutreffenden Ausdruck für ihre Bestrebungen zu finden. Sie waren unbekannt mit den das gesellschaftliche Leben dominierenden Naturgesetzen, überhaupt mit dem sozialen Leben und seinen Daseinsgesetzen ; aus diesem Grunde entnahmen sie die Ausdrücke ihrer Gefühlssehnsucht der Religion, der Poesie der Weltschöpfungsgeschichte. Damals stellten sie sich unter den Schutz der Religion; heute stellen sie sich unter den Schutz der Wissenschaft. Aber zu beiden Zeiten sind ihre Wünsche dieselben.

* * *

Schwer ist es, von den Volksbewegungen des Altertums zu reden, weil wir ihre Aktionen nur nach den Taten kriegerischer Völker beurteilen können und alle ihre geschriebenen Aufzeichnungen von ihren Priestern herrühren, die selbstverständlich stets die Herrschaft einer kleinen Minorität verteidigten. Für uns ist es aber jedenfalls über jeden Zweifel erhaben, dass auch in jenen grauen Zeiten die Volksbewegungen denselben Charakter, wie oben geschildert, trugen.

Graben wir ein bisschen tiefer, so stossen wir allerdings auf ganz gewisse Zeichen von Bestrebungen und Prinzipien, welche jene hervorrufen. Der Sklaven aufstand des alten Roms war ein Aufstand gegen die Ausbeutung durch die Reichen und gegen den Druck der Regierung. Es waren dieselben Motive, welche den Kampf zwischen Patrizier und Plebejer bewegten. So war auch die Empörung der A r m e n i e r im 9. Jahrhundert eine Aeusserung dieses selben Geistes, denn sie proklamierte als obersten, ersten Grundsatz das Recht freier, individueller Meinung und Ueberzeugung. Keinem gestand sie das Recht zu, über andere zu richten ; der Kommunismus freier Menschen war für die Rebellen jener Zeit die einzige gerechte Grundlage des gesellschaftlichen Lebens.

Im grossen Aufstand der Kommune des 12. Jahrhunderts tritt abermals dieselbe Idee an uns heran. Nur diese Idee war es, die späterhin der Bourgeoisie die Kraft verlieh, sich ganz Europa untertan zu machen. Und wenn die Kommune jener Zeitepoche,

die Ideen, welche sie vor dem Ausbruch der Revolution inspirierten, sich nicht erfüllten, so war dies nur darum, weil ihre Anhänger sich fürchteten, dieselbe Idee auf dem Lande, in den Dörfern, unter den Bauern zu verbreiten; noch waren sie zu sehr beeinflusst von der Kirche und römischen Jurisprudenz, welche die Idee korrumpierten um aufs neue aufzurichten die Herrschaft der Minoritäten.

Und was geschah mit der grossen Hussitenbewegung, die ganze Länder in ein Meer von Blut verwandelte? Was geschah mit der Bewegung der Wiedertäufer, die dasjenige Feuer anzündete, das nachmals die Macht der Kirche für immer verzehrte ? Worin bestanden die Prinzipien, welche der Philosoph der Wiedertäufer proklamierte? Es waren vor allem die Negation jeder irdischen Autorität, die Verleugnung jeden Gesetzes. Was war seine Antwort, als man ihm mit dem Tode auf dem Scheiterhaufen drohte, da er die Lehren der Bibel leugnete? — „Gewiss," meinte er, „die Bibel enthält Moralprinzipien, aber ein jeder hat das Recht, sich aus denselben das zu wählen, was sich im Einklang mit seinen Ueberzeugungen befindet." Für den Wiedertäufer war es keine Sünde, zu denken und zu lassen, was er für Recht hielt. Es ist dies ganz dasselbe, als wie wenn wir heute erklären: „Tue, was du willst! Denn wir sind dessen gewiss, dass du als Kind einer aus gleichen Menschen bestehenden Gesellschaft nichts tun wirst, das sich nicht in Uebereinstimmung mit dem Wohle der Uebrigen befinden sollte." Es wird sehr begreiflich, weshalb sowohl die katholische als auch die protestantische Kirche die Wiedertäufer mit solch blinder Wut verfolgte, massenweise ausrottete, ganz wie es die Pariser Bourgeoisie mit dem Proletariat von 1871 tat.

Es war im Namen dieser gleichen Idee der Freiheit, dass die englische Revolution von 1649 stattfand. Und wenn die philosophischen Ideen des 18. Jahrhunderts sich mit den wirklichen Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens beschäftigten — zuerst in Schottland, England, dann in Frankreich —, so waren es abermals anarchistische Prinzipien, mit welchen man aufnahm den Kampf gegen die Wächter des Vorurteils der Vergangenheit. Wohl wahr, dass man später diesen Pfad verliess, beeinflusst von den Juristen und Priestern, die Idee des allmächtigen Staates proklamierte ; aber durch den Fehlschlag jenes klassischen Experiments, das wir in der Staatsform der Demokratie erblicken können, hat sich nun endgültig die ganze Lächerlichkeit jeder wie immer gearteten autoritären Organisation der Gesellschaft, innerhalb der Gesellschaft, herausgestellt.

* * *

Ganz dieselbe Idee, die Idee, welche heutzutage von allen Forschungsresultaten der Wissenschaft unseres Jahrhunderts bestätigt wird, ist es, die das gesamte Völkerleben in heilsamster

Weise beeinflusst. Es ist diese Idee, welche die herrschende Klasse unterdrücken will; um dies zu erreichen, wäre es für sie notwendig, vor allen Dingen die ganze Wissenschaft und Kunst auszurotten.

Das, was die Menschen der historischen Vergangenheit nur durch einen trüben, religiösen Schleier sahen; was die Massen bloss instinktiv fühlten: ihr Streben nach Freiheit und Glück, das sich auf dem Glauben an ein göttliches, von menschlicher Unwissenheit erfundenes Jenseits gründete ; all dies findet seine Bestätigung in der Gegenwart durch die wissenschaftliche Forschung. Unser Gesamtwissen ist heute gegründet auf der Beobachtung der allgemeinen Entwicklung, auf der genauen Kenntnis von allen staatlichen und gesellschaftlichen Formen. Die lebendige Kraft dieser Erkenntnis findet ihren Ausdruck in dem Erwachen einer grossen, bisher unterdrückten Klasse, welche alle sozialen Reichtümer schafft, welche lernt, studiert und denkt; findet ihren Ausdruck in der Empörung des Individuums, das sich frei und selbständig macht in Gedanke und Handlung.

Die Vertreter dieser alten, verfaulenden Gesellschaft reden sich ein, sie würden imstande sein, den Strom geschichtlichen Werdens zu hemmen, versiegen zu lassen! Versucht es denn! Ihr werdet ertrinken in dem brausenden Wogenschlag einer neuen Zeit!

Ueber Haeckel, Tolstoi und Stirner.

Von Senna Hoy. (Schluss.)

Einer lacht. Steht und lacht. Steht, sieht. . . lacht. . .

System sieht er auf System wechseln, Idee auf Idee, Gott auf Gott — Wahrheit auf Wahrheit. Das Heilige verliert das Charakteristische der Heiligkeit (immer beim Uebergang) — es ist nicht immun. Nicht mehr immun — aber der Prozess wiederholt sich immer wieder, und damit wird die Erscheinung zu Erfahrung und Gesetz. Aber trotz der Erfahrung, die in den Wiederholungen immer mehr plastisch werden müsste, immer das gleiche Bild: System nach System ; Gott nach Gott; Wahrheit auf Wahrheit. Immer das Pathos! Das unerträgliche Pathos (das nicht erträglich ist, weil es keine ästhetische Begründung hat, wie keinen ästhetischen Ursprung). . . .

Eigentlich lacht er nicht über das Pathos. Er kann auch pathetisch sein. Er kann überhaupt alles sein, — vielmehr: es gibt nichts, das er nicht sein kann.

Er hat keine Grundsätze, keine Prinzipien. Er hält sie für Zeichen von Schwäche und das Merkmal der Inkonsequenz.

Das heisst, er kann auch schwach sein. Er kann überhaupt alles sein. Vielmehr: nichts ist, das er nicht sein könnte. . . .

So dauert das die Jahrhunderte und Jahrtausende. Kein Tingeltangel-Illusionist, der nicht mindestens jede Saison seine Manipulationen änderte, seine Tricks wechselte. Die Illusionäre auf der Tingeltangel-Bühne des kulturellen Lebens haben noch niemals ihr Erbteil verleugnet. (Kulturelles Leben heisst im Jargon der Philosophie: die philosophische Schule in Zeit und Gegenwart, die Geschichte der Philosophie.)

Ihr Erbteil — ihr Besitztum, ihr Metier und ihr Prinzip.

Es fehlte eben der Knabe des Märchens, der mit kindischen Worten wiederholt hätte, was sie als tiefster Wahrheit letzten Schluss auf den Kothurn erhoben: dass Gedanken, die man sich Von den Dingen oder über Dinge machte, für sich bestehende, an sich bestehende Existenzen, auf der andern Seite gar das „Wesen" der „Dinge" wurden. . . Dass diese Gedanken, diese eigenen Abstraktionen (Tätigkeit und Machwerke des menschlichen Bewusstseins, eine Betätigungsform) zu „Idealen" wurden (zu Göttern und zu Ideen und zu Tugenden), die Mass bedeuteten und Ziel und endlich gar Zweck ... Sie mochten wechseln, aber die Tendenz wechselte nicht, so blieb das System.

Immer hatten sie Wahrheit. Ob sie Gott hiess (Religionen. Plato, Aristoteles) oder Tugend, Gewissen (Sokrates, Reformation. Rousseau), Verstand (Sophisten, Humanisten) oder Vernunft (Kant, Spinoza), der Mensch, (der „absolute" des Fichtischen Kant, wie der denkend seiende des Descartes), das Menschliche des Feuerbach oder die Menschheit der Sozialisten: immer hatten sie das Problem gelöst — weil sie es hatten lösen wollen. Teleologisch hatten sie alle bewiesen: weil sie eben hatten beweisen wollen, müssen, da sie ja Philosophen waren. Ob sie nun zu einer Schule gehören : ob nicht — dann müssen sie eine n e u e I d e e haben, ein neues System aufstellen, eine neue Wahrheit: Bilderstürmer, Wahrheitgeber ....

Der Eine lacht, nicht der Einzige: der Einzelne. Wahrhaftig : er will nicht die Wahrheit geben, will sie nicht haben. Lacht mit Augurenlächeln dem verschleierten Bild zu, das — aber man darf es nicht weitersagen — eigentlich gar kein Bild ist, sondern nur Schleier, immer Schleier, einer über den andern und lässt den Schleier ungelüftet. In der Hand der Göttin lässt er die Wahrheit, die sie anbietet wie das Marktweib seine Heringe, wie der Commis seinen Flanell, wie der Philosoph sein System; aus Kuno Fischers gutem Werk eliminiert er das akzentuierte auch und will nichts anderes, als das Problem stellen : das Problem richtig stellen ; das wahre Problem stellen.

Wahrhaftig : er will es nicht beantworten. (Wenigstens nicht mit den Lippen oder mit der Feder.) Er kann es nicht beantworten.

Er kann nicht einmal sprechen über das Problem. (Für Andere darüber sprechen.) Und das müssen sie ihm natürlich als

Manko ankreiden; sie die in Schulen denken und nur über Ideen sprechen können (indem sie sie gegeneinanderhalten). Spricht er, wird er also nur negieren können. Er grenzt also nur ab gegen das „Nicht-Ich".

Nur . . .

Sein Positives ist eine Bejahung. Da las man — in einem der bedeutendsten literarischen Journale Deutschlands — jüngst über Gorki, er bejahe das Leben, indem er es zu rechtfertigen suche . . . Beim Heiligen — bei Mir: so bejaht Er das Leben nicht . . . Seine Bejahung. Nicht seines Gedankens, nicht seines Gewissens. Materie und Geist — man sollte uns nicht solche Witze machen. Sein Bein, wenn es abgeschlagen ist, ist nicht mehr sein Bein, sondern ein totes Stück Fleisch und Knochen, das in drei Tagen verfault. Er denkt, jauchzt, schluchzt — der Mensch: er —, und wenn der Gedanke vorüber ist, das Jauchzen, das Stöhnen, ist darum sein Sein (Ich) nicht vorüber; das Jauchzen, die Trauer (der Gedanke) war nur ein Zustand seiner selbst.

Ist er blödsinnig geworden, sagt jeder Decartes Ah! jeder Denker: er sei tot, und jeder Standesbeamte im Bureau und jeder Schutzmann auf der Strasse bescheinigt ihm, dass er lebt. Hat das Herz zu schlagen aufgehört, übergibt der Mediziner den Totenschein, erzählt der Pfaffe, er sei nicht gestorben, er sei sein wahres Selbst zum wahren Leben eingegangen. Eingegangen, erwacht.

Man sollte doch nicht Witze mit uns machen !

Er weiss nicht, dass er tot ist; nicht, wenn er blödsinnig geworden ist, nicht, wenn der Körper gestorben ist. Lebt nicht als Materie und ist nicht als Geist, ist nur und lebt nur — als Er. So das Gegebene, so Mass und Ziel, so Zweck.

Er, wie er ist; nicht, wie er sein soll. Wie er in jedem Augenblick ist. Heute ein anderer als gestern, vor einer Stunde ein anderer Zustand seines Seins denn eben jetzt — er ist nicht der Sklave von gestern. Auch nicht seines Gestern.

SeinSystem liegt in seinem Sein und dem Wie seines Seins, niemals in dessen „Warum" ; das Das ist seine einzige Voraussetzung, sein einziges Wissen, weil — einziges Sein.

Das Sein und das Wie seines Seins!

Mit seinem Sein lacht er ihnen entgegen — und lachend zerschlägt er sie — all den Religionen und Systemen und Sittlichkeiten, die ihm erzählen wollen, was er sei oder warum er sei, auch wie er zu sein habe. Er ist und ist zwecklos. Oder, um in seiner Art zu sein!

Um ein Einzelner zu sein ; eben nicht Mensch — eben Einzelmensch. Eben nicht menschlich zu leben — sondern als Un-Mensch. Sein Ziel soll sein, und sein Zweck sei: Mensch werden? — Er kann nichts weniger sein.

Mensch ist er; was Allgemeinmensch ist. Soll das Leben

einen „Zweck" haben, so muss es heissen: sich freimachen von diesem Mensch-Sein. Von dem sich befreien, was Gattung ist; Art, auch Exemplar. (Schopenhauer ist der selbe wie Moses oder Feuerbach.)

So ist das sozial gefasst, soziologisch.

Für ihn liegt Antwort und Fassung im Wie des Seins.

In diesem Wie macht er sich frei von dem Menschlichen und wird — Er.

Leben ist nicht einmal: sich entwickeln. (Vielleicht heute einmal.) Leben heisst, sich freimachen. Eben heute — vielleicht.)

Ihr kennt das Wort ? Ach ja! Ihr habt ja immer schon nach der Freiheit gerufen. Ihr müsst nicht arrogant sein, Ihr Lieben. „Wovon frei?" — galt es immer für Euch (und gilt es für Euch)? Von Peter oder vom Klerikalismus, von der Demokratie oder vom lieben Gott, — für ihn, wenn er fragt, heisst es : frei, wozu ? Und die Antwort ist Er; sein Sein und das Wie seines Seins. —

Gott der erste Gedanke; Menschheit der zweite und Mensch der dritte und letzte ? — Er lacht weiter; hat die Wahrheit nicht, will sie nicht; und kann sie nicht haben : er stellt das Problem richtig.

Individuum heisst das Problem: das Individuum ist es (ein Wort wie „Ich"), und deshalb kann er die Antwort nicht geben. Die Wahrheit hört auf, sie zu sein in dem Moment, da sie — sie wird. Darum werden alle Religionen zu Religionen; alle Philosopheme zu Philosophemen, alle Parteien zu Parteien.

Er kann sie sich geben wollen —

Er kann sie nur sein. —

Wer sie — sich — ist, ist Anarchist.

Freund, Du meinst — in Parenthese —, dass man, oder dass man sich heute so nenne, Wer sie sein will oder sagt, er wolle, möchte sein ? O Du Schäker in der Welt der Erscheinungen! . .

* * *

Ich kann mir ganz gut denken, dass man in diesen Besprechungen die Objektivität vermissen wird. Es ist nicht schwer, diesen Mangel zu entdecken, und man braucht nicht einmal an die steifledrige Pergamentsobjektivität preussischer Geheimräte gewöhnt zu sein, die einen besonderen Professorendialekt der deutschen Sprache in Geltung haben (über den für mich Herzog Günthers von Holstein Wort an Baggesen gilt — man kann sich diesen Fürsten schliesslich merken, der es fertig bekommen hat, einen deutschen Dichter vor dem Verhungern zu bewahren : das Kant'sche Deutsch sei ihm eine so fremde Sprache wie Chinesisch.) Aber schliesslich, wenn ich einmal halbwegs ernsthaft schreibe, spreche ich nicht für Man.

Vielleicht auch fasst mich mancher Freidenkende als klein-

lich auf, dass ich Herrn Haeckel (jetzt W. G. R. Exzellenz) so oft bei seinem akademischen Titel genannt habe. Aber wieder schliesslich ist ja wohl Nietzsches Wort über staatlicher Professoren wissenschaftliche Voraussetzungslosigkeit in der Generation nach Dühring gewiss nicht vergessen. Nur mir scheint, dass man — ist man amtlich verpflichtet, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist — nicht einmal gesetzlich dahin gelangt, sein ganzes Wissen, Können, Forschen in Scheidemünze zu zerlegen (die des Kaisers Porträt auf dem Avers trägt). Das aber nur ganz allgemein und unpersönlich.

Ich schreibe für Leser, die ihr Urteil nicht dem Journal entnehmen. So haben hier Besprechungen nur Hinweise zu sein. Und Hinweise, so subjektiv wie möglich. Hol's der Teufel: endlich war mir Treitschke noch immer der liebste der Historiker.

Ich hätte also jetzt nur noch zu den Autoren zu reden. Und kann mich da kurz fassen. Dass Bölsche ein liebenswürdiger Feuilletonist ist, auch so er Wissenschaftler und Fachwissenschaftler scheint, weiss er. Er hat sich dieses demokratisch bessere Teil erwählt. Nur darf er sich nicht so täuschen, dass gute Feuilletonistik artistisch sei. Massenarbeit — Arbeit für eine Masse — verleugnet ihren Pöbel—Charakter nie. (Bölsche, der— ein neuer Grimm und ein andrer Grimm — gerne Gassenworte akklamatisiert, wird diesen Begriff nicht zu fassen wissen.) In den besten Stellen literarische Milchsuppe. Oder wissenschaftlich : man kann da wählen.

Also nicht artistisch. (Ein Jahrzehnt nach Wilde.) Nur „aber auch also" (S. 11, Z. 18); „sich noch recht erst wieder hier" (38, 28); „diametral das Umgekehrte" und noch „trotzdem!", voran „dabei" (41,27); das „kommt selbst" (105,11) etc. etc. sind Stilismen, die auch einem Feuilletonisten anzukreiden sind. (Die Beispiele sind herausgegriffen.) „Anarchist" statt „Revolutionär" (106, 30) ist — feuilletonistisch. Auf S. 112 ist in meinem Exemplar nach „innerhalb der reinen Höhenluft des Gedankens" die Randbemerkung: während man angesichts der pathetischen Geste sich hat erinnern müssen, dass der Autor populär schreiben will. Auf der nächsten Seite: „Was von Methode . . . Was sie nicht. . ." Empörend bequem! lieber keine „Beweisführung". (Auch herausgegriffen.) Als glänzend rhetorischer Schilderer zeigt er sich, wenn er Johann Müller, Schneider etc. kurz charakterisiert, rhetorisch bestechend ist er ebenso, wenn er mit einem Absatz Epochen schildert. Unfehlbar demagogisch, geradezu bewusst gemein in der unerhört übertriebenen Polemik gegen Virchow (siehe besonders S. 120, der Schluss des Absatzes dabei vorzüglich.) Aber der Schlagschatten kann bei einem Panegyrikus — wie dieses Buch es ist — nicht stark genug sein.

Immerhin ist das Buch — stilistisch — zu den erfreulichen Erscheinungen zu rechnen (ich schlage eben auf: „neue Epoche

des Denkens in der Medizin" ; raffiniert bewusster Ausdruck): als Darstellung der Haeckel'schen Arbeit glänzend ; sachlich hat man eben mit ihm sich subjektiv abzufinden ; aber man übersehe dabei nicht S. 108, 2. Abs. und vor allem S. 150. Aber das soll doch zum Teil angeführt sein: „Je nachdem ich meine willkürlichen Definitionen anlege (!), kann ich wirklich beliebig sagen: alles Tote ist lebendig; oder alles Lebendige ist prinzipiell nicht vom Toten gesondert. Der Mensch stand in der Kette des Lebendigen von der Urzelle, der Monere. Diese Monere hat sich ebenso aus noch Trüberem entwickelt, — „natürlich" entwickelt. BIOSS (!!) der gangbare Begriff „Leben" gleitet für die Vorstufe dieser Monere aus der Hand. So reden wir hier von Urzeugung, da ein Totes für unsern Sprachgebrauch zum Leben wird. In Wahrheit ist es nur genau so glatte Entwicklung in einem Einheitlichen. Kein Riss, kein Sprung, kein aparter Akt. „Denn Tot und Lebendig sind überhaupt nie Gegensätze gewesen". Das ist wörtlich zitiert. Und man lasse sich den folgenden Abschnitt nicht entgehen, der bezeugt, dass Haeckel sich über die Bedeutung dieses Punktes stets sehr klar gewesen ist. Das alles ist tödlicher Ernst. Nicht etwa aus der Karnevalsnummer der „M. N. N.'

Wie alle vier hier besprochenen Bücher, wollen die Ruest-schen nicht Eigenschöpferisches geben. Stirner ist beider Inhalt. Wie schwer es ist, über Stirner zu sprechen, merkt man erst recht, wenn man selbst über ihn schreiben will. Für mich ist Ruests „Max Stirner" freudig aufgenommene Geistesgabe. Es enthält einen „"biographischen Teil", der sich im eigentlich Biographischen natürlich völlig auf Mackay stützt, sich auf ihn stützen muss. Das ist so gewiss nicht bedauerlich, als es unvermeidlich ist. (Und Mackays Stirner-Buch kostet 6 Mark.) Doch ist dem Autor diese Seite des ersten Teils das minder Wichtige. Mehr, ja hauptsächlich kommt es ihm darauf an, deduktiv, psychologisch analysierend und zusammenfügend aus den vorliegenden Mitteilungen über Kaspar Schmidt und aus seinen documents humains mit ihren Widersprüchen, „das einheitliche, möglichst widerspruchlose Bild der Persönlichkeit Stirners zu gewinnen .und in die Geschichte einzuführen". (Mit dem Vorbehalt, in diesem Werk nur Ansätze zu zeigen.) Ueber das Ergebnis dieses Versuchs, wie namentlich über den III. Teil des Buches „Stirner und ein halbes Jahrhundert", darin besonders über Stirner und Nietzsche denke ich persönlich mich noch an anderer Stelle mit dem Verfasser auseinander zu setzen*). Das ist um so notwendiger, als es sich hier um durchaus selbständige Stellungnahme eines ersten Autors handelt, die immer interessieren wird, auch wo man ihr entgegen zu sein hat. Durchaus erfreulich wird für Stirner-Leser (und kritische Ruest-

*) Eine der nächsten Nummern der „Fr. Gen." wird diesen Teil des Buches auszugsweise bringen. Anmerk. der Red.

Leser) der IL Teil sein," der eine Darlegung der Weltanschauung Stirners bedeutet. Die beste, die ich kenne.

Hätte ich dem Autor noch aufgemutzt, dass ein Stilist wie er, sich von der greulichen Schmocksitte sollte freihalten, das finite Verb fortzulassen (als Beispiele 119,1 ; 291,15 ; 124, 23 etc.), weiterhin Stellen wie „ . . . sind alle Gedanken mindestens auf dem Sprunge, die Larvenhülle abzustreifen", so bliebe nur noch eine warme Empfehlung an die anarchistischen Kreise, das Buch zu lesen und zu diskutieren und sich von ihm zur intensiven Lektüre Stirners anregen zu lassen. Ich tue das um so unbedenklicher, als der Preis des starken Bandes niedrig ist und ich dazu annehme, dass unsere Zeitungen und Gruppen Sortimenterpreise zuzahlen haben würden. Dasselbe gilt vom „Stirner-Brevier" desselben Autors. Das hat mir eine Ueberraschung bereitet. Ich hatte geglaubt, dass gerade Stirners prägnante Zuspitzung und Fassung von Gedanke und Wort eine Zusammenstellung einzelner Sätze sehr wirkungsvoll machen sollte, wie etwa eine Anthologie Wildescher Epigramme, Wortspiele, Wortpfeile. Das vorliegende Werk widerlegt mich. Es ist ja möglich, dass die Anordnung der Sätze durch den Autor (u. a. „Ein Menschenleben", „Ich und der Mensch", „Von der Eigenheit", „Ueber Freiheit" etc. XII. Kap.), die notwendig Zusammengehörendes zerreisst, daran teilweise schuld ist. Aber gerade dieser Mangel ist bei einem solchen Brevier eben niemals zu beseitigen; dazu kommt, dass das Verständnis der Stirnerschen Ideen eben die Kenntnis der Stirner-Terminologie wie seines Gedankenganges voraussetzt (Ruest hat das in seinem ersten Stirner-Buch ausgezeichnet berücksichtigt), so dass die Lektüre „Der Einzige und sein Eigentum" selbst sich eben garnicht vermeiden lässt. Für den Kenner Stirners allerdings wird das „Brevier" ein willkommenes Brevier sein.

Alle drei Bücher sind vom Verlag gut ausgestattet worden in Schrift, Papier und Band.

Wetzeis Broschüre wird viel willkommenes Material für die antimilitaristische Bewegung geben können. Dem Verfasser lag es fern, sie etwa diesem Zwecke dienstbar zu machen. Er ist Tolstoianer ; hat das Werk zusammengestellt, als er zum Militärdienst einberufen worden war, um sich über seine sittliche Pflicht gegenüber dieser Aufforderung klarzuwerden. Er fand seine Auffassung von der Verwerflichkeit des Krieges und des gezwungenen Militärdienstes bei allen grossen Denkern der Menschheit bestätigt und schrieb deshalb in einem Brief — der ist der Broschüre beigeheftet — der Militärbehörde, dass sein sittliches Bewusstsein ihm den Krieg und den Militärdienst verbiete und er deshalb nicht dienen werde. Auf die nochmalige Aufforderung, sich zu stellen, stellte er sich der Kommission, da er gern in allen Stücken sich unterordnen wollte, die nicht eine direkte Preisgabe seiner sittlichen (religiösen) Ueberzeugung bedeuten. Er wurde untaug-

lieh befunden. Deutschland wartet noch auf die erste Militärdienstverweigerung.

Jeder wird sich natürlich mit dem subjektiven Standpunkt des Verfassers (der in der Einleitung, im Schlusswort und in der Zusammenstellung des Stoffes zum Ausdruck kommt) auseinanderzusetzen haben, wie ich es tat. Aber materiell bietet das Büchlein sicher jedem Antimilitaristen Anlegung und Hilfe. Fehlen auch die spezifischen Agitatoren, namentlich der Gegenwart ganz, so ist es doch vielleicht ganz angenehm, chinesische und urchristliche, griechische, französische und englische Philosophen, Götter, Kirchenväter und Staatsmänner, den preussischen König und den russischen Bauer für sich und seine Meinung reden lassen zu können.

Der Störenfried.

(Mais quelqu'un troubla la fête.)

Von **Louis Marsolleau.**

Ein Akt in Versen.

Aus dem Französischen von Fritz.

„Und allegorisch, wie die Lumpen sind,
Sie werden nur um desto mehr behagen."
Goethe. Faust II.

Vorbemerkung.

Die Aufführung dieses Stückes hätte zum ersten Male am J). Juni 1900 in Paris am Theater Antoine stattfinden sollen, wurde aber im „republikanischen" Frankreich unter einem „republikanischen" Ministerium verboten. Der damalige Direktor der Schönen Künste hiess Roujon.

Personen;

Ein und derselbe als Bauer, Arbeiter, Unbekannter ;
Der Kapitalist, Der General, Der Richter, Der Bischof. Der Politiker, Die Buhlerin, Die Herzogin.

(Reich mit exotischen Pflanzen dekorierter Wintergarten, durch dessen verglaste Rückwand der gestirnte Nachthimmel sichtbar wird. Mondschein. In der Mitte des Hintergrundes eine Grastür. An einer laugen, mit Bechern, Flaschen, Blumen und Champagnerkübeln beladenen Tafel sitzen die Festgenossen. Am Ehrenplatz der Kapitalist, zu seiner Rechten die Buhlerin, dann der Politiker, an der Schmalseite der Tafel der Richter; zur Linken des Kapitalisten die Herzogin, dann der General, an der Schmalseite der Bischof. Sehr grelle Beleuchtung. Man hat abgespeist, die Versammelten überlassen sich bei Liqueur und Zigarren ihrer übermütigen und zynischen Laune. Beim Aufgehen des Vorhangs schreien alle laut und

lachend durcheinander. Der Kapitalist stehend, ist im Begriffe eine Tischrede fortzusetzen.)

Alle (mit Ausnahme des Kapitalisten): Ah! Bravo!
Kapitalist: Daraus folgt. . .
Richter (unterbrechend): Champagner!
General: Still im Kreis,
Wenn Krösus spricht!
Herzogin (aus einem Korbe Blumen über den Tisch streuend): Hier Rosen!
Politiker (nachdem er eine Blume genommen, sich zur Buhlerin neigend): Wem gebührt der Preis,
Dem Rosen-Duft — dem Kuss von Rosen-Lippen ?
Buhlerin: Wird schwer die Wahl dir? (Sie entblättert eine Rose in einen Becher.) So! — nun lass mich nippen! (Sie reicht ihm den Becher)
Hier beides auf einmal, verwöhnter Zecher,
Den Duft im Wein, den Kuss am Rand vom Becher.
General: Nur weiter, Krösus !
Kapitalist (immer noch stehend): Gerne, General.
Doch will man mir Gehör nicht schenken.
Alle (lärmend): Wir schweigen schon!
Kapitalist: Ich sage noch einmal:
Fort jeden Skrupel! Was soll das Bedenken ? —
Die Einzelmächte, die die Welt regieren,
Könnt ihr zur Allmacht hier versammelt seh'n ;
Wird nichts zur Spaltung jemals uns verführen.
Wie könnte unsre Herrschaft untergehen? —
Wir sprechen — knieend hört uns alles an.
Wo gäb' es einen Richter unsres Tuns?
Wir können alles gegen jedermann
Und niemand das geringste gegen uns.
Als Teppich nur für unsern Siegesschritt
Acht ich der Knechte Schar die er zertritt.
Alle (singend): Er sprach so schön ! . . .
Kapitalist (zum Bischof): Hochwürd'ge Gnaden! Sie . ..
Alle (ihn mit ihren Gesang unterbrechend): Hoch soll er leben!
Kapitalist: Kirche und Hierarchie,
Nach Weltherrschaft das unentwegte Streiten
Vertretet ihr. Ihr herrscht in diesem Leben
Durch die erfundnen Schrecken eines Zweiten.
Das Wiegenkind schon muss Tribut euch geben,
Der Tote noch von seiner schwarzen Bahre
Rollt den Obol zum strahlenden Altare. —
Die Mittel unergründlich, wie die Zwecke,
Im Dunkeln wühlend, tätig im Verstecke,
Anscheinend fremd dem irdischen Getümmel
Beherrscht die Männer ihr durch Weib und Kind ;

Zur Hölle weisend bald, und bald zum Himmel
Macht ihr die Menschen für die Erde blind. —
Im Pomp asiatisch heidnischer Kultur
Vollführt — im Innern lächelnd — ein Augur
Unfassbares hoch auf geweihten Stufen
Und rings um ihn im Staub ein Sklavenhaufen,
Der, von dem hellen Glockenklang gerufen,
Mit Geld fürn Opferstock herbeigelaufen.
Durch Ring und Stab beherrscht ihr dies Geschlecht.
Bischof (sich verneigend): Ich bin des Heilands demütigster Knecht.
Kapitalist: Ihr, Generai und Richter, seid die Wächter
Der Erdengötter; fronende Geschlechter
Erhaltet ihr im Zaum. Dass „Ordnung" walte —
Das heisst: der Zustand, der uns Vorteil bringt —
Ist eure Sorge. Des Talares Falte
Das Richtbeil birgt und in der Scheide
Steckt locker nur das Schwert. Ihr beide
Seid der Gesellschaft Fäuste, die sie schwingt,
Wenn sie aufrührerische Sklavenmenge
Durch blutige Gewalt und Strenge
Zurück in alte Ketten zwingt.
General: Das Schwert ist scharf!
Richter: Das Beil ist blank!
Kapitalist (zum Politiker): Herr Abgeordneter, gewählt von Toren,
Die einen braven Mann gesucht, der ihnen
Zum Leiter und zum Führer könnte dienen,
Und denen ihre Absicht so gelang,
Dass sie den eigensücht'gen Herrn erkoren,
Den wenig kümmert all ihr Weh und Heil,
Der auf dem Sitz, zu dem sie ihn entsandt,
— Von einem Königsthron der Xte Teil —
Recht weich gelehnt als echter Komödiant
Sand für die Augen siebt.
Politiker (mit Pathos): Nein! Ich verfechte
Mit Unerschrockenheit des Volkes Rechte!
Herzogin (spottend): Lärm auf der Linken!
Kapitalist (auf die beiden Frauen weisend): Den Olymp verschönernd
Thront Junos Hochmut, reizt zur Wollust Venus. (Zur Herzogin.)
Sie sind der Stolz, Durchlaucht, die Aristokratie.
Den kalt herausfordernden Zug, der höhnend
Sich um die Winkel ihres Mundes legt,
Den hat die Fülle jener Grausamkeiten
Um ihre Herrscherlippen eingeprägt,
Die ihre Ahnen im Verlauf der Zeiten
Am Bauernpack, das stöhnend litt und trug,
Tyrannisch ausgeübt, dess' hag're Weichen

Noch heute tragen Wundenmal und Zeichen,
Die blutigroter Sporn der Herr'n ihm schlug.
(Die Herzogin verneigt sich schweigend und schlägt ihren Fächer auf. Der Kapitalist wendet sich zur Buhlerin.)
Da rosige Schmarotzerin des Goldes,
Du Venus des Alkovens, wunderholdes,
Taufrisches Grün, das alt Gemäu'r umschlingt!
Begierig stets zu prassen und zu naschen,
Die Türe öffnest Du nur vollen Taschen,
Kein Armer jemals deine Gunst erringt. —
Von Jung und Alt gesuchter Zeitvertreib!
Siegreichen Zauber strahlt dein schöner Leib,
Der in Begierde uns gefesselt hält.
Buhlerin : Zu deinen Diensten!
Kapitalist: Glaub's! — Denn ich — ich bin das Geld!
Die ungeheure, überfüllte Kasse,
Die auf der breizermalmten Menschenmasse,
Von ihr vergöttert und verabscheut, lastet;
Magnetberg ich, der den Verlust der Kleinen
An sich zieht, zum Gewinn ihn zu vereinen
Der Grossen ; Tätigkeit, die nimmer rastet.
Aus dem gewalt'gen Mammonsfels entquellen
Goldbäche — über die geneigten Hänge
All meiner Sinnbegierden lass die Menge
Dukaten stürzen ich zu Tal, dort schwellen
Die Bäche an zum Strom . . .
Buhlerin: ich bin der Ozean,
Zu mir der Strom!
Alle: Hört, hört!
Kapitalist (den Becher erhebend): Drum stosset an:
Auf uns! Auf ungestörte heit're Ruh'
Der Erdengötter, die wir auf dem Wagen
Des Triumphators thronen, immerzu
Geschleppt vom Pack, bestimmt zum Lastentragen,
Vom Herdenvieh, gewohnt im schweren Zug zu geh'n
Von Früh bis Nacht. - Und sollt' sich's unterstehen
In seinem Joche jemals auszuschlagen:
Die Peitsche! (Sie stossen an.)
Richter: Kerker!
General: Kugeln! (Er niest überlaut.)
Herzogin: G'wiss gelingt es —
Ein gutes Omen!
Richter: Wie Tschinellen klingt es. (Nachdem er mit allen angestossen hat, setzt sich der Kapitalist wieder.)
General: 's ist eigen — ja! Tschinellen! Das Gedröhn,
Weil's kriegerisch und laut, erscheint mir schön;
Es tönt wie Sturm, Gefecht und Kampf,

Den Lorbeer seh' ich blühn im Pulverdampf.
Stark pocht mein Herz, hör' ich bei der Parad'
Vom Schlachtenlärm dies blechern' Surrogat. —
Wer denkt an künft'ge Siege ? Narrenspossen!
Im Krieg wird fürderhin kein Blut vergossen,
Der innre Feind ist's, dem die Rüstung gilt.
So muss denn das Manöver, als ein Bild,
Die Schlacht ersetzen, — hohler Becken Schall
Kanonendonner und der Flinten Knall.

Bischof (zum General, zögernd, mit Beziehung auf die Buhlerin): Die Dame . . . General . . .

General (gutmütig): 's ist nicht so schlimm.

Politiker (eine Champagnerflasche öffnend) Bumm! (er schenkt ein.)

General (zum Bischof): Leichter Sinn, gepaart mit schweren Sünden.

Bischof: Mein Priesterkleid . . . (sie reden leise weiter.)

Buhlerin (zum Kapitalisten): Mein Schatz, des Bischofs Grimm erweck' ich.

Kapitalist: Wird schon wieder Ruhe finden!
's ist teuer zwar — doch muss es sein. (Er flüstert ihr etwas ins Ohr. indem er ihr eine silbergestickte volle Börse zusteckt) Verstanden ?

Bischof (zum General): Das Aergernis und den, durch den's entstanden,
Heisst uns die Kirche flieh'n. Ich gehe ! (Er steht auf und sieht sich plötzlich der Buhlerin gegenüber, die um den Tisch herumgegangen ist.

Buhlerin : Hochwürden!

Rischof (überrascht): Fräulein ! ?

General (heiter): Bildhübsch in der Nähe
Ist dieses Aergernis !

Buhlerin (reicht ihm eine Almosentasche; sehr demütig) :
Der Beutel, leer — (Sie wirft die vorhin erhaltene Börse hinein)
Nun voll durch Magdalenens Büsserspende.

Bischof (verneigt sich dankend und setzt sich wieder):
Durch Buss' und Treu ward Magdalena heilig,
Des Heilands Liebling.

Herzogin (zur Buhlerin, die an ihr vorbei auf ihren Platz zurück will): Nicht so eilig,
Mein schönes Kind! — Ein Wort . . .

Buhlerin : Ein ganzes Heer !

Richter (ein derweilen mit dem Kapitalisten und dem Richter geführtes Gespräch fortsetzend):
Es hat kein Mensch vollständigreine Hände.

Herzogin (zur Buhlerin): Ich bitte, nehmen hier Sie Platz! (Die Buhlerin holt sich ein Tabouret, um sich neben die Herzogin zu setzen.)

Politiker (zum Richter): Das stimmt,
Wenn man die paar Politiker ausnimmt.
Kapitalist (zum Richter): Sie würden also alle „schuldig" sprechen?
Richter: Das macht am wenigsten den Kopf zerbrechen,
Buhlerin (zur Herzogin): O, meine Badewanne ist ganz schlicht.
Herzogin: Aus Marmor?
Buhlerin: Nein, aus Silber.
General (launig zum Bischof, die Flasche hinhalteng:
Heiligkeit, Ein Tropfen Kümmel?
Bischof (sein Gläschen zum Einschenken reichend):
Missbrauch uur und nicht
Genuss mit Mass kanonisch Recht verbeut. (Er trinkt.)

(Fortsetzung folgt.)

Robert Reitzel und seine Bedeutung für den deutschen Anarchismus.

Am 30. März jährte sich der Todestag Reitzels zum neunten Male. Mit Wehmut werden diejenigen, die ihn bei Lebzeiten in seinem „Armen Teufel" bewundern und lieben gelernt, seiner gedenken. Aber noch mag es viele geben unter den deutschen Anarchisten, die nicht einmal vom Leben und Wirken dieses Mannes wissen, geschweige denn von der Bedeutung, die derselbe auf die Entwicklung des deutschen Anarchismus gehabt. Diese Bedeutung in kurzen Worten darzulegen, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Robert Reitzel wurde geboren in den Tagen der letzten deutscheu Revolution, am 27. Januar 1849 zu Schopf heim in Baden, als Sohn eines Schullehrers. Seine Mutter war eine freiheitlich gesinnte Frau und stand mit den badischen Revolutionären, u. a. mit Herwegh, in freundschaftlicher Verbindung. Ihre geistige Regsamkeit gewann auf die Entwicklung des Sohnes Einfluss, während der Vater durch mürrische Strenge sich wenig Liebe zu erwerben wusste. Nach Besuch der unter Leitung seines Vaters stehenden Schule absolvierte Reitzel das Gymnasium der Reihe nach in Karlsruhe, Mannheim und Konstanz, um alsdann, zum Prediger bestimmt, die Universität Heidelberg zu beziehen. Mehr, als die protestantische Theologie, zog ihn jedoch das Studium der Philosophie und der Literatur an. Er gab den ursprünglichen Plan schliesslich auf und wanderte ohne Ablegung eines Examens im Jahre 1871 nach Amerika aus.

Ohne Geld, ohne Verbindungen, erging es ihm hier zunächst sehr schlecht. Von der Hand in den Mund lebend, die verschiedenartigsten Arbeiten verrichtend, oft hungernd und obdachlos, irrte er umher, bis er endlich, nachdem er zeitweilig als Tabakarbeiter

in Baltimore gearbeitet, auf Veranlassung eines daselbst lebenden Pastors dazu gelangte, in Washington vor der evangelisch-reformierten Synode das vorgeschriebene Priesterexamen abzulegen und daraufhin das Predigtamt an der gleichen Gemeinde derselben Stadt anzutreten. In diesem wirkte er, bis seine freien Anschauungen, die er in religiös-philosophischen Vorträgen rückhaltslos aussprach, zum Bruch mit der Kirchenbehörde führten. Es kam jedoch zu keiner eigentlichen Amtsniederlegung: die Gemeinde stellte sich auf seine Seite und konstituierte sich als Freie Gemeinde von Washington mit Reitzel als Sprecher an der Spitze. In Verfolg seiner Tätigkeit unternahm er eine grosse Anzahl Vortragsreisen, die ihn während der nächsten zehn Jahre — 1874 bis 1884 — nach zahlreichen Städten der Mittel- und Oststaaten führten.

Reitzel war ein in jeder Beziehung glänzender Redner, dessen sympathische Erscheinung und freimütiges Auftreten die Zuhörer gefangen nahm und dessen geistvoller Vortrag und mit klangvoller Sprache verbundene fliessende Beredsamkeit sie hinriss. Die deutsche Bevölkerung, zum nicht geringen Teil durch die Wogen der letzten deutschen Revolution nach Amerika geworfen und die fortschrittlichen Anschauungen dieser Zeit nach wie vor bewahrend, bereitete Reitzel allerorten einen freundlichen Empfang und bot einen fruchtbaren Boden für die von ihm propagierten freidenkerischen und radikal-politischen Ideen. Reitzel selbst kam in Berührung mit Karl Heinzen und anderen radikalen Elementen, befreundete sich mit dem Sozialismus und entwickelte sich mehr und mehr nach links. Im Jahre 1876 hatte er in Detroit gesprochen. Er fand hier zahlreiche Freunde im Detroiter Turnverein. Diese veranstalteten nochmals in den Jahren 1882—83 einen Cyclus von Vorträgen Reitzels, bei denen er religiöse, philosophische und literarische Themen behandelte. Nachdem er dann noch eine Vortragstour in die Weststaaten unternommen und zahlreiche deutsche Freidenker- und Turnvereine besucht, liess er sich, dem Rufe gleichgesinnter Freunde folgend, endgiltig in Detroit nieder. Treue Freunde verschafften ihm die Mittel zur Herausgabe einer Wochenschrift, und im Oktober 1884 erschien die erste Nummer derselben: Der arme Teufel.

Im Armen Teufel erstand ein Bindemittel für zahlreiche freigeistige, fortschrittliche Männer und Frauen. In seinem originellen Briefkasten trat er zu seinen Lesern in persönliche Beziehungen und knüpfte auch Beziehungen unter ihnen an. Sie waren gleichsam eine Familie, und das Haupt, die Seele des Ganzen war er, der unermüdlich das Leben, die Schönheit, die Liebe predigte, der aber auch dem Spott und dem Hass, wenn es sein musste, beredten Ausdruck zu leihen verstand. Unerschrocken und kraftvoll trat er hervor, das Schlechte, Niedrige und Gemeine in den Staub zu werfen. Er kannte kein feiges Wägen und Zagen. Gerade wenn

die Wolken am schwärzesten hingen, gerade wenn die Tyrannei sich am weitesten vorwagte, schlug das Herz Robert Reitzels am höchsten, dann zitterte jede Faser in ihm vor Entrüstung und Rebellentrotz, und dann trug der Arme Teufel seine flammende Sprache hinaus in die Welt, gleiche Gefühle überall auslösend, wo er gelesen wurde.

Als im Jahre 1887 nach dem verhängnisvollen Vorfall auf dem Heumarkt in Chicago die Bourgeoisie der Vereinigten Staaten blutige Rache verlangte, lange nicht befriedigt durch die Hinrichtung von Spies, Parsons, Lingg, Engel und Fischer, als die radikal-sozialistische Bewegung Nordamerikas in höchster Gefahr schwebte, da eine feile Presse die Regierung zu den furchtbarsten Greueln aufzustacheln suchte, da drang Reitzels Stimme, kühner als je, in die Reihen der Verfolgten, und als mancher Tapfere mit Bangen zu kämpfen hatte — denn der Strick des Henkers war geknotet —, da hielt Robert Reitzel an der offenen Gruft der ermordeten Fünf die Grabrede vor den Tausenden, die herzugeströmt waren, Zorn, Empörung und düsteres Drohen in gewaltiger Sprache zusammenballend. Bis zum letzten Moment hatte er, der, im Gegensatz zu vielen anderen, die Vollstreckung des Urteils von vornherein für möglich hielt, gehofft und hingearbeitet auf die Befreiung der Opfer; tagelang vor der Vollziehung des Schlussaktes in diesem entsetzlichen Drama hatte er in Chicago geweilt, fieberhaft tätig an der Organisierung eines kühnen Befreiungsversuchs. Als dann im letzten Moment schliesslich doch alles scheiterte, da wollte er schier verzweifeln.

Bis an sein Lebensende ist Reitzel eine aktive Natur geblieben. Unabhängig nach allen Seiten hin, hatte er ein feines Gefühl für das Freie und Schöne, und er jubelte ihm zu, gleichviel woher es kam. Andererseits vereinigte der Arme Teufel unter seinen Freunden die Vertreter der verschiedensten politischen und sozialen Richtungen. Demokraten wie Heinzen und Michael Georg Conrad, Freidenker wie Ruedebusch und Bruno Wille, Sozialdemokraten wie Karl Henckell und Robert Seidel, Kommunisten wie Most und Individualisten wie Tucker, G. Schumm und Mackay, dazu Hansjakob, der katholische Pfarrer, Männer aller Klassen und Stände vereinigten sich um ihn in gleicher Verehrung. Er legte keinen Wert auf Parteietiketten; wenn es besonders anrüchig und gefährlich war, so bei Gelegenheit der Tat Angiolillos, nannte er sich laut und freudig Anarchist.

Im Jahre 1893 fing Reitzel an zu kränkeln und bald war das Leiden zu erkennen und mit ihm das furchtbare Schicksal zu ahnen, dem er verfallen sollte: ein langsam, aber unaufhaltsam fortschreitendes Rückenmarksleiden. Im Jahre 1894 trat die Lähmung der unteren Extremitäten ein, und im nächsten Jahre verfiel Reitzel dem Schicksal des von ihm überaus geliebten Heine, der Matratzengruft. Drei Jahre hindurch, bis zu seinem Tode,

redigierte er den Armen Teufel von seinem Bette aus. Rührend war es zu sehen, wie er die schmerzfreien Stunden, deren leider mit dem Wachsen des Leidens immer weniger wurden, seinem Blatt zuwandte. Hier stand der sieche Held stark und ungebrochen vor uns in Kampfeslust und Lebensfreude, das mit Rosen umwundene Schwert war nach wie vor sein Schild. Dazu kam sein unverwüstlicher Humor. Und sonnige Stunden wusste er selbst jetzt noch dem Leben abzutrotzen. Bis der Tod ihn am 30. März 1898 von den grossen Qualen, die er mit Standhaftigkeit zu ertragen wusste, erlöste. Am 2. April wurden seine körperlichen Ueberreste im Krematorium zu Detroit verbrannt. —

Robert Reitzels Bedeutung für den deutschen Anarchismus liegt in dem vorurteilslosen, von keiner Spur Doktrinismus eingeengten Geiste, der aus seinem Armen Teufel in die deutsche anarchistische Presse drang. Mit gleicher Frische und Kraft, mit gleich rücksichtslosem Temperament hat kein anderer die freiesten Ideen vertreten. Die edelste Triebkraft der anarchistischen Anschauungsweise: nämlich die vollkommene Toleranz und Förderung gegenüber jeder persönlichen Initiative, sie war geradezu in Reitzel verkörpert. So hat er denn jederzeit der Intoleranz auch da den Krieg erklärt, wo sie sich im eigenen Lager einzunisten drohte. Es ist ein trauriges Kapitel der anarchistischen Bewegung, das von dem Unverständnis für persönliches Wirken handelt. Wie hat z.B. Most oft darunter leiden müssen, dass Mitglieder von sogen. Kommissionen für Presse und Agitation ihm die Arbeit sauer machten, und wie bitter und wütend hat er wieder und wieder die Sucht der Bevormundung gegeisselt, die jedem selbständig Denkenden das Wirken verekeln muss und verekelt hat. Reitzel selbst hat zum Glück niemals anders als selbständig zu arbeiten brauchen. Ingrimmig höhnte er die Pseudo-Anarchisten, die, statt Selbständigkeit zu fördern und selbst zu bezeigen, dort hemmen und schädigen, wo Selbständigkeit zum Durchbruch kam. Es ist fraglich, ob es ihm unter solchen Umständen in seinem deutschen Vaterlande gelungen wäre, seine glänzende Feder im Dienste der freiheitlichen Sache so frei und rücksichtslos, und deshalb so wirksam zu betätigen, wie er es unter den Deutschen Amerikas vermochte. Da fand er unter den Nachkommen der alten 48er Revolutionäre, deren deutsche Arbeitskraft und Zähigkeit einen gewissen Wohlstand errungen, treue Genossen, die mit finanzieller Unterstützung sein Blatt gründen und erhalten halfen. Da war keine vom Zentralismus und Organisationswut besessene Arbeiterbewegung, die dem Einzelkämpfer misstrauisch gegenübertrat. Da konnte ein Blatt gedeihen, von dem jeder wusste, dass eine einzige und ungehemmte Kraft es leitete, frei im Entschluss und persönlicher Agitation, und doch gestützt von dem Beistand aller, die er erhob, von rückständigen Vorurteilen befreite und zu Männern er-

zog, denen nichts verhasster war, als die Tyrannei in jeder Form. —

Von Reitzels Bedeutung für den deutschen Anarchismus will ich reden. Kann ich das, nachdem ich des Mannes beste und höchste Eigenart solchermassen dargestellt? Kann ich das, dessen Hand als letzte es war, welcher der „Sozialist" und „Der arme Konrad" entwunden und vernichtet wurde; dessen deutscher „armer Teufel" keinen ausreichenden Boden fand, weil er nicht von Bewegungswegen gestempelt war ; der nach zweieinhalbjähriger, von offensichtlichem Erfolge gekrönter Arbeit am „Freien Arbeiter" sich genötigt sah, zurückzutreten, um nicht mit gebundenen Händen zum Idealisten auf Tagelohn gepresst zu werden; der schliesslich gerade jetzt wieder den Versuch unternimmt, im Reitzeischen Sinne dem freien Rebellentum ein Organ zu schaffen, dessen Bestand und Charakter an keinerlei Kommissions- und Organisationsfragen gebunden ist?

Trotzalledem — Reitzel hat eine grosse Bedeutung für den deutschen Anarchismus gehabt und wird sie haben. Auf die sein Geist gewirkt, sie können ihn nimmermehr verleugnen. Und in den deutschen Gauen stösst man mit Stolz und Freude auf manchen Gleichgesinnten, der in gefestetem Selbstbewusstsein die kleinlichen, entzweienden Strebungen belächelt und das Zentrum eines Kreises von Freunden bildet, die gar nicht anders können, als in der Familie wie in der Werkstatt und am Biertisch ihren Einfluss auf andere fördernd auszuüben. Einer von ihnen, den ich in seinem Wohnort, einem kleinen süddeutschen Städtchen aufsuchte, und dem ich sagte: „Man behauptet, Du bist nicht mehr Anarchist!" antwortete lächelnd: „als ob man das sein oder nicht sein könnte! Wer es ist, wird es sein und bleiben müssen, es liegt in der Natur und ist unabhängig vom Wollen oder Nichtwollen!"

Das ist Reitzeischer Geist. Ursprünglich, nicht abhängig von blasser Theorie oder gar von der Mitgliedschaft zu einer Organisation, ist der wahre Anarchismus, dessen Mission darin besteht, die Menschen zu befreien und durch Selbständigkeit zu Lebens- und Schaffensfreude zu führen.

Gegenwärtig ist die deutsche Arbeiterbewegung im Begriff, einen Wandlungsprozess durchzumachen, der zunächst nur taktische Gebiete betrifft. Die Rückschlags-Taktik, den die überspannten Hoffnungen auf die parlamentarische Taktik nicht erst durch den Ausfall der letzten Wahlen, sondern schon durch die letzten Streik-Niederlagen erlitten haben, drängt zu Radikalismus und starkem wirtschaftlichen Kampf. Im anarchistischen Lager gibt man sich der Hoffnung hin, als sei damit bereits eine prinzipielle Wandlung zum Anarchismus eingeleitet.

Das ist ein Irrtum. Und er schliesst die Gefahr in sich, dass anarchistische Kräfte von der im Grunde

noch immer durchaus demokratischen Massenbewegung in Deutschland aufgesogen werden.

Dieser Gefahr entgegenzuwirken ist nichts so geeignet als die Rückbesinnung auf die ursprünglichen, anti-demokratischen anarchistischen Grundbegriffe. Und da sie nirgends so laut und mächtig zu Tage getreten, so hinreissend vertreten worden sind als bei Robert Reitzel, so wird -difc Bedeutung seiner Persönlichkeit in Deutschland, zu unbestrittener Geltung gelangen, wenn diese Rückbesinnung eingetreten ist. Was zum Gedeihen einer neuen freien Generation für einen recht nahen Moment zu wünschen ist.

Albert Weidner.

Der französische Gewerkschaftskongresse

VI.

Der Genosse Griffuelhes schlägt folgende Resolution vor, die mit überwältigender Majorität angenommen wird:

„Der Gewerkschaftskongress von Amiens bestätigt den Artikel 2 der Konföderationsstatuten, der sagt: Die Konföderation vereinigt ausserhalb aller politischen Schulen alle Arbeiter, die sich des Kampfes für die Abschaffung der Lohnarbeit bewusst sind.

Der Kongress sieht in dieser Erklärung eine Anerkennung des Klassenkampfes, der auf dem wirtschaftlichen Gebiete alle Arbeiter gegen alle Formen der Ausbeutung und Unterdrückung vereinigt.

Der Kongress präzisiert diese theoretische Erklärung durch folgende Punkte :

Im täglichen Kampf verfolgt der Syndikalismus die Vereinigung der Arbeiterkräfte, die fortschreitende Hebung der Lebensweise der Arbeiter durch unmittelbare Verbesserungen, wie Abkürzung der Arbeitzeit, Lohnerhöhung usw.

Aber diese Tätigkeit ist nur eine Seite der Aufgaben des Syndikalisrnus. Er bereitet die vollständige Befreiung vor, die sich nur duich die Expropriation der Kapitalisten vollziehen kann.

Er erklärt als Kampfmittel den Generalstreik und spricht die Ansicht aus, dass die Gewerkschaft, die heute eine Widerstandsorganisation ist, künftig die Produktions- und Verteilungsgruppe, die Grundlage der sozialen Reorganisation sein wird.

Der Kongress erklärt, dass diese zweifache Arbeit für die Gegenwart und Zukunft aus der Laue der Arbeiterklasse entspringt, die es allen Arbeitern, welches auch ihre philosophischen oder politischen Anschauungen seien, zur Pflicht macht, der Gewerkschaft anzugehören.

Demzufolge bekräftigt der Kongress die volle individuelle Freiheit für die Gewerkschaften, ausserhalb der. Gewerkt haftsorganisationen an jenen Kampfformen teilzunehmen, die ihren philosophischen

oder politischen Anschauungen entsprechen, und begnügt sich, von ihnen zu fordern. dass sie in die Gewerkschaft die Meinungen, die sie ausserhalb bekennen, nicht einführen.

Was die Organisationen anlangt, erklärt endlich der Kongress, dass sich ökonomische Aktion, um dem Syndikalismus den grössten Effekt zu sichern, direkt gegen das Unternehmertum richten muss, dass sich also die Organisationen der Konföderation, in ihrer Eigenschaft als Gewerkschaftsgruppen, nicht mit den Parteien und Sekten zu befassen haben, die ausserhalb und abseits in voller Freiheit die soziale Umwandlung anstreben können."

VII.

Um den Standpunkt der französischen Arbeiter gerade angesichts der Zweideutigkeiten der deutschen Sozialdemokraten so markant als möglich hervortreten zu lassen, schlägt der Genosse Yvetot über den Antimilitarismus folgende Resolution vor:

„Der Kongress der „Konföderation der Arbeit", begreift, dass die organisierten, französischen Arbeiter in hinreichender Weise ihre Billigung der antimilitaristischen und antipatriotischen Propaganda bekundet haben ;

Indessen konstatiert der Kongress, dass die antimilitaristische und antipatriotische Propaganda mit immer stärkerer Intensität und Kühnheit betrieben werden soll;

In jedem Streik ist das Militär direkt für den Unternehmer ; in jedem europäischen Konflikt, in jedem Krieg der Nationen, in jedem Kolonialzwist, überall und immer wird das Proletariat düpiert und opfert sich zugunsten der Unternehmerklasse, der parasitären und bourgeoisen;

Darum billigt und rühmt der 15. Kongress jede Aktion der an imilitaristischen und antipatriotischen Propaganda, welche allein imstande ist. die Situation der Streber und des Strebertums aller Klassen und aller pol tischen Schulen gebührend zurückzuweisen.

Für diese Resolution stimmmten . . 488
Gegen. 310

Stimmenthaltungen fanden 72 statt.

Nach Annahme obiger Resolution wurde noch eine zweite, vorgeschlafen von 15 Delegierten, angenommen, die erklärte, dass die Antragsteller prinzipiell mit der Resolution Yvetots einverstanden wären, ihrer Form jedoch nicht beipflichten konnten, deshalb nicht für sie, aber auch nicht dagegen stimmten.

Hoetot über den Antimilitarismus folgende Resolution vor:

VIII.

Ueber die Propaganda des Achtstundentages fand die vom Genossen Delesalle unterbreitete Resolution allgemeine Annahme:

„Um sich mit der Propaganda des Achtstundentages gründlich beschäftigen zu können, bestimmt der Kongress die Gründung. . . einer Spezialkommission, aber in weiteren Umrissen als es bisher geschah, damit der Bewegung eine noch grössere und vollständigere Bedeutung erteilt werden kann :

Sie erhält den Titel „Propagandakommission des Achtstundentages und des Generalstreiks;

Diese Kommission soll zusammengesetzt werden aus Mitgliedern des Konföderationskomitees und kann sich betätigen nach denselben Bedingungen wie jenes, welches aus dem Kongress von Bourges hervorging,

Sobald eine Gesamtbewegung beschlossen wird, muss das Komitee eine Konferenz einberufen, ähnlich jener, welche in Paris (verg. J) am 5. und 6. April, am Vorabend des 1. Mai abgehalten wurde, eine Konferenz, welche sich um Beteiligung an alle Delegaten von Föderationen und Arbeiterbörsen zu wenden hat;

Der Kongress ist der Meinung, dass das Proletariat zu einer bestimmten, vorher fixierten Zeit nach gemeinschaftlichem Plane, überall die Fabriken, Werkstätten und Bauplätze zu verlassen hat, sich zu vereinigen habe in der Forderung für den Achtstundentag oder irgend einer Verkürzung der Arbeitszeit, einem wöchentlichen Ruhetag, bis dass die Forderungen des Proletariats zufriedenstellend erreicht wurden;

Nicht nur, dass wir das Unternehmertum entnerven, ermüden, erinnern wir dasselbe auch so oft als möglich an unsere hauptsächlichsten Forderungen alle uns zweckmässig erscheinenden Verbesserungen zu erlangen, um den Anbruch einer bessern Gesellschaftsordnung zu ermöglichen;

Der Kongress ist auch der Meinung, das Proletariat dazu aufzufordern einmal jedes Jahr für einen Tag die Arbeitsstätte zu verlassen . . .

Als Tag der Arbeitsruhe gilt jedes Jahr der 1. Mai, als grosser Arbeitertag in all seiner Tragweite, seiner höchsten Bedeutung als wesentlich proletarischer Tag; man darf ihm aus diesem Grunde nicht den Charakter eines Festes, sondern den einer mächtigen und imposanten antikapitalistisohen Demonstration geben ;

Auch verlangt der Kongress gleicherweise von den Genossenschaften auf ihren bevorstehenden Kongressen eine praktische Bewegung einzuleiten, au der Grundlage von Bedingungen, welche sie für sich und alle als zweckmässig und günstig erachten ;

Resümierend ist unser Propagandaplan wie folgt:

1. Generalstreiks der Vereinigungen, ähnlich den Manövern der Garnisonen.

2, Arbeitseinstellung überall und nach vorher bestimmtem Datum — ähnlich den „grossen Manövern" der regulären Soldaten.

o. Allgemeiner und vollständiger Stillstand der Arbeit; das Proletariat geht über zum offenen Krieg gegen die kapitalistische Gesellschaft;

4. Der Generalstreik als Revolution.

Um den Erfolg dieser Propaganda zu gewährleisten, bestimmt der Kongress, dass jede mit der „Konföderation der Arbeit" affiliierte Gewerkschaft ihrer gewöhnlichen finanziellen Beisteuer eine Nebensteuer von 10 Prozent der gewöhnlichen hinzufügen soll, welche Totalsumme ausschliesslich zur Förderung dieser Propaganda verwendet werden soll.

IX.

Mit Einstimmigkeit wird eine Protestresolution gegen die Ein-

kerkerung unseres spanischen Genossen Ferrer, Direktor der „Modernen Schule" zu Barcelona, wegen angeblicher Teilnahme an dem Morral-Attentat auf den spanischen König, angenommen.

„Der Kongress, im richtigen Dafürhalten, dass das französische Proletariat nicht gleichgültig dabeistehen darf angesichts der verbrecherischen Manöver der Macht und des Unternehmertums anderer Nationen gegen unsere Kameraden in diesen Ländern ;

Der Kongress legt einen entrüsteten Protest ein gegen das Vorgehen der spanischen, realistischen Macht gegen die Bürger Ferrer und Nackens,*) verfolgt wegen Mittäterschaft an denn Attentat Morrals, gegen welche selbst mit direkter Vergewaltigung der bourgeoisen Legalität, und trotz der Schlussfolgerangen des Staatsanwalts von Madrid, keinerlei Beweise für ihre Komplizität vorliegen ;

Der Kongreßs wendet sich an die Opfer der wieder auferstandenen spanischen Inquisition und drückt ihnen die brüderliche Solidarität des französischen Proletariats aus ;

Es ermahnt alle Arbeiterorganisationen bis zum Tage der Verurteilung eine starke Gegenagitation zu entfalten, um kein neues Justizverbrechen sich vollziehen zu lassen, welches als Folge nur die allgemeine Erstickung aller Reche des Proletariates haben kann".

X.

Als Ort des nächsten Kongresses wurde Marseille bestimmt. Vor Schluss des Kongresses wurde eine Solidaritätsadresse an die Arbeiterbörse von Amiens angenommen für ihre solidarische Gastfreundschaft, die sie den Delegierten gegenüber bekundete. Die Adresse schliesst mit den Worten:

„Unser Gruss der Stadt Amiens, und wir gehen auseinander unter den Rufen :

Es lebe die soziale Revolution, ausgeführt von den Arbeitern!

Es lebe der Syndikalismus!"

Unter dem Rufe: „Hoch die soziale Revolution" wird der Kongress von Amiens am 13. Otober 1906 geschlossen.

Eine Rechtfertigung der natürlichen Gesellschaft.

Von Edmund Burke. (Fortsetzung.)

Es ist ein Unglück, dass die natürliche Freiheit, eine natürliche Religion sich auf keinem Teile der Erde in ihrer Reinheit,

*) Mittlerweile hat die spanische Folter- und Inquisitionsjustiz neue Opfer mit ihren Schlingen umgarnt: die Genossen Mata und seine Freundin Conception Cuest.a, Mayoral, Martinez und Ibarra. Anm. der Red.

frei von allen Beimischungen politischer Verfälschungen vorfinden, und doch hat die Vorsehung Ideen, Axiome und Satzungen über dasjenige in uns gepflanzt, was uns als Formen, gerecht, billig, ehrenhaft gilt; Anschauungen, die durch keinerlei politisches Gewerbe, gelehrte Sophismen sich vollständig aus unserer Brust reissen lassen. Nach ihnen beurteilen wir, und können nicht anders, urteilen über die verschiedenen künstlichen Religions- und Gesellschaftsarten ; im gleichen Verhältnis zur Nähe oder Entfernung derselben — von diesem unserem Massstabe bestimmen wir ihre Qualität.

Die einfachste Form der Regierung ist jene des Despotismus, unter welchem alle die niedereren Machtkreise durch den Willen des allerhöchsten bewegt, alle, die ihm unterworfen, in derselben Weise geleitet werden, also durch den gelegentlichen Willensausdruck der Obrigkeit. Diese Regierungsform ist ebenso die einfachste, als auch die überaus allgemeinste. Kaum ein Teil der Welt, der von ihrer Macht verschont bliebe. Und selbst an jenen Orten, wo die Menschen das gemessen, was sie Freiheit nennen, ist diese in einer fortwährend schwankenden Situation, die mit sich stetig vergrössernden Schritten jenem Abgrunde des Despotismus zueilt, der zuletzt jede Regierungsart verschlingt. Die Art des Herrschens, welche sich bloss durch den Willen des schwächsten — gewöhnlich auch des schlechtesten — Mannes äussert, wird die närrischste und launenhafteste Sache, zugleich aber auch die schrecklichste und zerstörendste, welche man überhaupt sich vorstellen kann. Innerhalb des Despotismus findet die leitende Hauptpersönlichkeit, dass sie, ungeachtet dessen, dass die Not. das Elend, die Dürftigkeit der Untertanen sein mögen, was immer sie auch sind, dennoch von allem besitzen kann, um ihre unersättlichsten Wünsche zu befriedigen. Der Despot tut noch mehr. Er findet, dass diese Befriedigungen sich im Verhältnis zur elenden Lage und Versklavung der Untertanen steigern. Ermutigt auf diese Weise sowohl durch Leidenschaft als auch Interesse, die öffentliche Wohlfahrt mit Füssen zu treten, erhaben dank seinem Range über beides: über Scham und Furcht, wendet er sich den entsetzlichsten und haarsträubendsten Schandtaten gegen die Menschheit zu. Ihre Sprösslinge fallen seinem Verdachte zum Opfer. Auf das geringste Missvergnügen steht die Todesstrafe; und eine unangenehme Darstellung der eigenen Person wird oftmals als gleichgrosses Verbrechen wie Hochverrat gewürdigt'. Im Gerichte eines Nero wurde eine Persönlichkeit von Wissen, fraglosen Verdiensten, unverdächtigter Loyalität aus keinem anderen Grunde hingerichtet, als weil sie ein etwas pedantisches Aeusseres besass, das dem Kaiser missfiel. Und dieses Ungeheuer der Menschheit schien im Anfange seiner Regierungsperiode eine tugendhafte Person zu sein.

Viele der grössten Tyrannen in den Annalen der Weltge-

schichte begannen ihre Herrschaft in schönster Weise. Aber es ist nur die Wahrheit: diese unnatürliche Macht korrumpiert beides, Herz und Verstand des Individuums! Und wie um die' letzte Hoffnung der Besserung auszuschalten, ist jeder König von einer Masse infamster Schmeichler umgeben, welche am besten auf ihre eigene Rechnung kommen, indem sie ihn von dem kleinsten Vernunftsfunken entfernt halten, bis alle seine Ideen über Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit in seinem Geiste ausgelöscht würden. Als Alexander in blinder Wut einen seinen besten Freunde und tapfersten Krieger unmenschlich dahinschlachten liess, begann er, als er zur Besinnung kam, Entsetzen über die Schuld eines solchen Verbrechens zu empfinden, welches derselben angebracht war. In diesem Augenblicke kam ihm sein Rat zu Hilfe. Was tat dieser? Sie fanden ihm einen Philosophen, der ihm Trost zusprach. Und in welcher Weise tröstete ihn dieser Philosoph über den Verlust eines solchen Mannes, beschwichtigte er sein Gewissen, das sich unter dem Schlage eines solchen Verbrechens wand? Man findet die Sache ausführlich bei Plutarch. Der Philosoph sagte zu ihm: „Mag ein Souverän tun, was immer er wolle, alle seine Handlungen sind gerecht und gesetzlich. einfach weil sie die seinigen". Alle Paläste der Prinzen und Herrscher sind überlaufen von solchen höfischen Philosophen. Die Folge war eine solche, wie zu erwarten stand. Alexander überliess sich mit jedem Tag mehr dem unnatürlichen Gelüste, der Wollust, Trunkenheit, dem Morde. Und doch haben wir hier einen ursprünglich grossen Mann, von ungewöhnlicher Fähigkeit, einer starken Neigung zur Tugend. Allein die schrankenlose Macht schreitet vorwärts, Schritt für Schritt, bis sie jedes lobenswürdige Prinzip ausrottete.

Man meinte einmal, dass es keinen Prinzen gäbe, dessen Günstlinge, und Minister nicht ärger wären. Es gibt kaum einen Prinzen ohne Günstling, durch den er in ganz gleich willkürlicher Weise beherrscht wird, wie er die Unglücklichen beherrscht, die ihm Untertan. Die Tyrannei verdoppelt sich nun. Es gibt zwei Höfe, zweierlei Interessen ; beide verschieden von den Interessen, des Volkes. Der Günstling weiss, dass die Achtung seitens eines Tyrannen ebenso unbeständig als auch kapriziös ist, wie die seitens eines Weibes ; und in der Folgerung, seine Zeit sei kurz bemessen, beeilt er sich das Mass seiner Niedertracht in Vergewaltigung,. Luxus und Rache zu füllen. Jeder Weg, der zum Throne führt, wird verrammelt. Er bedrückt und ruiniert das Volk, und überredet den Regenten zur gleichen Zeit, dass das Gemurmel, welches sich ob seiner eigenen Unterdrückung im Volke erhebt; nur die Wirkungen der Unzufriedenheit über die Regierung des Herrschers sind. Und dann entflammt die natürliche Gewalt des Despotismus, vermehrt durch Hass und Rachsucht. Ein Verdienst um den Staat

zu haben, ist ein Verbrechen gegen den Prinzen. Populär und ein Verräter zu sein, werden als gleichbedeutende Bezeichnungen betrachtet. Sogar die Tugend, als emporstrebende Eigenschaft, die durch sich allein Achtung beansprucht, unabhängig von dem Ansehen des Hofes ist, selbst sie wird gefährlich. Was über den Höchsten gesagt wurde, trifft gleichfalls zu auf die niederen Beamten dieser Regierungsart. Ein jeder derselben übt in seiner Provinz die gleiche Tyrannei aus, zermürbt das Volk durch die Unterjochung, die um so stärker und aufreibender gefühlt wird, als sie sich in unmittelbarer Nähe äussert, von niederen, unterwürfigen Personen ausgeübt wird. Die Masse des Volkes wird betrachtet als eine blosse Viehherde und wird tatsächlich in kurzer Zeit wenig mehr; alle Grundsätze aufrechten Stolzes, alle Begriffe über die Würde ihres Naturells gehen verloren in dieser ihrer Sklaverei.

Der Tag, sagte Homer, welcher den Menschen zum Sklaven macht, nimmt ihm die Hälfte seines Wertes weg. Tatsächlich verliert er jeden Handlungsimpuls, ausgenommen jenen niederen und gemeinen der Furcht. Diese Form der Regierung begnügt sich nicht damit, die menschliche Natur zu schänden, zu beleidigen, sondern sie degradiert sie und versenkt sie in alle Brutalitätgrade. In Anbetracht dieser Erscheinung sagte Locke mit grossem Recht, dass eine Regierung dieser Art ärger als eine Anarchie sei. Sie ist denn auch tatsächlich so verachtet und verabscheut von all jenen, die unter Regierungsformen leben, welche ein milderes Aussehen haben, dass es kaum einen rationell denkenden Menschen in Europa gibt, der nicht den Tod einem asiatischen Despotismus vorziehen würde. Wir besitzen hierin somit die Anerkennung eines grossen Philosophen, dass ein ungeregelter Naturzustand einer wie oben geschilderten Regierungsform vorzuziehen sei; wir besitzen zudem das Einverständnis aller vernünftigen und generösen Menschen, welche noch weiter gehen und bekennen, dass der Tod einem Leben unter solchen Bedingungen vorzuziehen wäre; — und dennoch ist es immer noch diese so gerechterweise verurteilte, so allgemein verabscheute Regierungsform, unter welcher der grösste Teil der Menschheit stöhnt, von Anfang an stöhnte. So dass wir an der Hand bestimmtester und unbestrittenster Prinzipien feststellen müssen, dass der grösste Teil der Regierungen auf Erden Tyrannei, Betrügereien und Vergewaltigungen natürlicher Menschheitsrechte sind, weit ärger als die ungeordnetsten Anarchien. Und wie viele Formen von Regierungen diese Charakteristik überschreiten, werden wir sofort untersuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Archiv des sozialen Lebens

Historische und biographische Daten.

April.

2. 1906, In Fressenville lassen Streiker das Schloss ihres Ausbeuters in Flammen aufgehen.
4. 1762, Cam. Desmoulins geb.
5. 1794, Danton guillotiniert. — 5. u. 6. 1906, Kongress der französischen Syndikalisten angesichts der Vorbereitungen für die erste Maiaktion von 1906.
6. 1875, Moses Hess †.
7. 1875, Georg Herwegh †.
8.1904, Anarchistengesetz in der „freien" Schweiz.
10. 1906, Streik der Schauerleute in Hamburg und Bremen. — 1848, Charlistenbewegung in London.
14. 1902, Generalstreik in Belgien.
14. 1006, In Levelanet, Frankreich, stürmen Streiker das Haus des Unternehmers.
15. 1881, Hinrichtung von Scheljaboff, Sophia Perowskaja und Genossen in St. Petersburg
17.1905, Italienischer Eisenbahnerstreik. — 1906, Kämpfe der streikenden Bergarbeiter in Frankreich gegen Militär.
19. 1881, G. G. Byron †. — 1882, Ch. Darwin †.
20. 1904, Bahnarbeiterstreik in Ungarn
25. 1906, Sämtliche Arbeiterführer der französischen Arbeiterbewegung werden verhaftet.
29. 1906, Die französische Bourgeoisie ist schreckerfüllt ob des bevorstehenden 1. Mai, versucht es, sich zu verproviantieren.

Uebersicht.

(Zwecks Orientierung über die Publikationsorte der einzelnen Zeitschriften vergleiche man die diesbezügl. Aufstellung in den ersten vier Nummern der „Fr. Gen.")

Der freie Arbeiter. Ein Silvesterbrief. Anarchistische Taktik. Gertie E. Baker, Der Ruf der Drossel, M. Kaufer, Kunst und Revolution. Stimmvieh oder bewusste Klassenkämpfer. Ein anarchistischer Kongress. Jemenfoutiste, Ueber materialistische Geschichtsauffassung. Pierre Ramus, Anarchismus und Bombast. Die Bluttage d. Staatsgötzen. Gewalt. Der Zusammenbruch der Sozialdemokratie. Anarchismus ist wahre Menschenerziehung. M. Kauf er, Prof. L. Stein über die Autorität. Monographie über die schweizerische Arbeiterbewegung i. Jahre 1906. Den Herren der Justiz gewidmet. Antimilitaristischer Prozess von Rudolf Oestereich, B. K. Zur Taktik. Jean Grave, Der Anfang vom Ende. Dolf, Der Staat auf der Anklagebank. Robert Reitzel. Der Erbprinz. Erich Mühsam, Sozialdemokratische Wahltaktik (Zurückweisung persönlicher Verleumdungen). Anarchismus, Wissenschaft und Kunst. Nr. 8. Vorzügliche illustrierte antimilitaristische Spezialnummer. Alb. Weidner, Dr. J. Meter †. Enrico Malatesta. Anarchismus und Moral. Antimilitarist. Propaganda. Ueber die Masse. Keine Konzession an die Gedankenlosigkeit Biester, Zur Konferenz in Offenbach Der Prozess gegen Sauter u. Genossen Ein Wahlflugblatt nach den Wahlen Dolf, Ich diene nicht Arnold Roller Literatur-Anarchismus oder revolutionärer Anarchismus. Louis de Broucker Elisee Reclus. Die Revolution der Zukunft. Bakunin und die Komune. 18 Märznummer. R. P. R., Zur Organisationsfrage. Schrecken russischer Gefängnisse. Edmondo de Amicis, Genosse Konferenz der Anarchisten in Sachsen

Der Revolutionär. Paolo, Ein Justizopfer. Schaewe ausgelitten ! F. B., Die soziale Frage und die Anarchisten. Senna Hoy, Anarchismus in Russland. Koschemann frei! Die Beerdigung Schaewe. H. Drewes Proletariat und Reichstag. Dr. J. M., Wolfgang Goethes Faust. Fant, Die Sozialdemokratie als Vorkämpferin der Anarchie. Seemüller. Evolution und Revolution. Aus „Skorpionen" : Das gelobte Land. Oka, Was nun (betreffs der stattgehabten Reichstagswahl.) Ed, Belamy, Parabel vom Wasserbehälter. Chinas bevorstehende Revolution. Drewer, Die Macht der bürgerlichen Gesellschaft. E. B., Demokratie und Anarchie. Die anarchistische Bewegung in Russland. Drewer, Eine moralische Quittung. Die Selbstdenker in der Arbeiterbewegung. Das Blutgesetz. Lucifer, die Sozialdemokratie als Volksfeindin. Theo. Herrmann, Die Stolypin'sche Periode der russischen Revolution, Verhinderte antimilitarist.

Propaganda. TL. Hermann, Was könnte die Sozialdemokratie aus ihren Verlusten lernen. E. B., Ziel und Taktik. Genosse C. Sauter vor Gericht. A. R., Expropriationstaktik der russischen Revolution. Antimilitaristische Nummer. Verbot der Konferenz zu Offenbach. A. Kettenbach, Anarchismus und Organisation. C. W. Alexander, Die Zukunft des russischen Anarchismus.

Der Anarchist. Deutsche Anarchisten, Unser Wahlaufruf ! W. W., Gewerkschaften und Sozialismus. Die Herrschaft des Gesetzes. Ismael, Und neues Leben blüht aus den Ruinen. Autonomie und Solidarität. Zu Reinsdorfs Gedächtnis. Märzstürme — Erwachen der Freiheit. Sebastian Faure, Das Gestetz. Rudolf Lange, An die Mitglieder des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Vorbote. (Amerika.) J. Sch., Moyer' Haywerd und Pettibone. Der 22. Januar. Stefan Grossmann, Karl Kaniak, ein "Wiener Proletarierdichter. Die New Yorker Anarchistenhetze. J. Eckstein, Die rostitution in Japan. Menschen und Verhältnisse. Sergei Spinegub, Erinnerungen eines russischen Revolutionärs. Henry Wardsworth Longfellow.

Freiheit. (Amerika.) Falsche Vorstellung in den Köpfen der Menge Recht und Macht.

Le Reveil - Il Risveglio. G. H. Lamentationen. J. W. Die Arbeiterbewegung des Jahres 1906. Die Ausweisung von Bertoni. J. Misère, Gedanke und Aktion, G. H., Der Fall Bertoni. Auszug aus dem neuen Manifest der kommunistisch-anarchistischen Föderation der romanischen Schweiz. Die käufliche Gerechtigkeit. Louis Bertoni, Meine Antwort auf die Verleumdungen des Anonymus im „Journal de Geneve". Luigi Galliani.

L'Ere Nouvelle. H. Traubel, Der Eigentumsstandpunkt in der Liebe. E. Armand, Das Leben als Erfahrung. H. Molinaar, Das Problem einer Hilfssprache.

Le Libertaire. Oivrony, Das Vorurteil der Moral: L., Diebe und Diebstähle. Charles Malato, Auf halsbrecherischem Wege (Mahnworte an die anarchistischen Genossen i. d. französischen Gewerkschaften). Golè, Die soziale Entwicklung, Madelaine Vernet, Anstand und Moral. Polemische Auseinandersetzungen über Prinzipien des Anarchismus zwischen Sebastien Faure und Ch. Malato gegen Mauricius. Seb. Faure, Wo sind unsere ärgsten Feinde? Madelaine Vernet, Rechtfertigung der Poesie Germinal. Die Politiker und die Revolution.

L'Anarchie. Leon Israel. Bagnos und Gefängnisse. Armandiné Mahé, Die Abortion. Emilie Hollinger, Ueber die Ehe. Geo. Merlin, Die Propaganda. Libertad, Autorität und Freiheit. Anna Mahe, Vererbung u. Erziehung. Figuier,' Ausweisungen und Attentate (Affäre Bertoni). Jena, An die Pessimisten. Libertad, Was seid Ihr: Soldaten oder Anarchisten? Anna Mahe, Verirrungen des Kindes durch die Erziehung. E. Armand, Zum Amsterdamer Kongress. Marc Bienvenu, Die Bergarbeiter. Anna Mahe, Eifersucht. E. Armand, Wir wollen klar sehen inbezug auf den internationalen Kongress. Ueber „Die freie Liebe" eröffnet die Genossin S. T. G.. Antonin eine Disskussion, an welcher sich beteiligen: Lucien Gervais. Levieux, Kunst und Leben.

Les Temps Nouveaux. M. Pierrot, Zwei Dummheiten der Konföderation in der Aussperrung von F urgerés. M. Corn, Die anarchistische Bewegung in Russland. St. Mac Say, Das Vaterland und die menschliche Befreiung. G. Séailles, Dogma und Wissenschaft. René Chaughi, Bakunin und der Syndikalismus. Jean Grave, Der Anfang vom Ende der deutschen Sozialdemokratie? Fern. Maurice, Die Ursachen des Fehlschlages der Revolutionen unseres Jahrhunderts. J. Guillaume. Ein offener Brief über die Auffassung der Ziele der Arbeiterbewegung. Jean Grave, Zwei Vergessene : Th. Meunier und Grangé. A. Dunois, Ueber den Amsterdamer Kongress. Ibid, D historische Paine. Elisee Reclus, Die Todesstrafe. Henry Fuss-Ameré, Zum Amsterdamer Kongress. Jean Grave, Die Barrikade.

La Guerre Soziale. Ein russischer Jude, Die Helfershelfer der russischen Massakrierungen. Klugheit und Gamaschendienst. Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei und der „Guerre Sociale". A. Bruckere und M. Almereyda, Die Manifestation des 20. Januar. F. Stackelberg. Die freiheitl.-kommunistische Taktik. Harmel. Die deutschen Wahlen. Gust. Herve, Unsere Kosaken. Aufruf der „Sozialistischen

Jugend" an die Rekruten. Gust. Herve, Alles ist gut für Biribi. Harmel, Russische Angelegenheiten.. Gustav Herve. Nieder mit Picquard ! A. Bruckere, Der Antipatriotismus. Fr. Stackelberg, Diebe, Missetäter und Moralisten, Harmel, Ueber Michael Bakunin (Besprechung des 2. Bandes seiner Werke). Gustave Herve, Parlamentarisches Geschwätz. Charles Malato, Die politische Aktion ist nicht parlamentarisch, Rob. Michel, Brandmarkende Charakteristik der deutschen Sozialdemokratie und Ursachen ihrer letzten parlamentarischen Niederlage (ein Brief). Eugen Merle, Die Verantwortlichen. A. Bruckere, Der öffentliche Dienst und der Generalstreik. Senna Hoy, Militarismus und Antimilitarismus in Deutschland (Besprechung des Liebknecht'schen Buches.)

Internacia Socia Revuo. Diese erste Nummer einer in Esperanto geschriebenen, internationalen Revue, enthält eine vortreffliche Serie von Berichten über die Bewegung des Sozialismus-Anarchismus aller Länder. Auch bemerkenswerte, meistens übersetzte Artikel finden wir in ihr vor. (Weitere Nummern sind seitdem erschienen.)

La Revue Intellectuelle (Schleicher Frères, Paris). Luc Janville, Eine neue materialistische Auffassung über die menschliche Vernunft. Riguac-Zelien, Im Angesichte der sozialen Krage. Zudem noch ausführliche historische, literarisch - künstlerische Rundschauen von Jacques de Tensin, Stephan Servant. Sidonelli, Leonce Amaudry.

L'Humanité Nouvelle. Ww. Lloyd Larrison, Das Negerproblem in den Ver. Staaten. Val. Grandjean, Betrachtungen über die Literatur in der französischen Schweiz Leon Weykopf, Die Jurisprudenz des Gerichtspräsidenten Magnaud. Felicie Numietska. Deutschländische Eindrücke.

La Terre. Colins, Anarchie und Pauperismus. Paul Sosset, Arbeiterbewusstsein. Octave Berger, Die grosse Idee des Gewerkschaftswesens.

A Terra Livre. S. Haciel, Gott und Vaterland."

Tierra y Libertad. Niale, Warum wir keine Republikaner sind. Anast. Juan. Martin, Das Ideal (Gedicht, gewidmet Anselmo Lorenzo). Malato, Die chinesische Republik.

L'Unlversit a Popolare. Molinari, Kompendium der Geschichte Rolland, Rich. Wagner. Paraf-Javal, Universumsubstanz. Gust. Hervè, Der patriotische Unterricht und die Familie

II Pensiero. Fabbri, Das neue Jahr, das neue Leben. E. Reclus, Die freie Vereinigung. P. Kropotkin, Die neuen Zeiten. Enrico Malatesta, Die Pariser Kommune. Filiberti Scarpelli, Ueber Carducci. Luigi Fabbri. Die Gewaltphrase in unserer Polemik und Propaganda. Pietro Gori, Wie ich mein erstes Verbrechen beging.

Ontwaking. Jaques Mesnil. Alfred Hegenscheid und die vlämische Bewegung. Segher Rabauw, l le Kolonisationspolitik in Belgien. Jorgeir, Skandinavische Korrespondenz. R. Michels, Der gegenwärtige Zustand der Sozialist. Bewegung in Deutschland.

De vrije Socialist. J. P. H., Die Revolution. An die Zukunft. Th. H. v. E., Individualismus und Mehrheit. D. Nieuwenhuis, Was wir nötig haben? Der Prozess der Sieben in Spanien. Olov. S—m, Der Antimilitarismus im Norden. G., Aus der Diamantenarbeiterweit. Ein Brief von Fr. Ferrer. G. R., Die Bourgeoisie, und ihre Handlanger.

Grond en Vrijheid. Ferrer-Moral-Joris-Nummer. Chr. Cornelissen, Ein gutes Vorzeichen für den Erfolg des Kongresses zu Amsterdam. Eine antimilitaristische, satyrische, illustrierte Nummer.

Brand. Hans Jeger, A. Jensen, Hjalmar Branting gegen den Generalstreik. Axel Uhlen, Vaterlandslos. A. Jensen, Der 6. Kongress des sozialistischen Jünglingsbundes.

The Demonstrator. L. Katscher, Die Anarchisten zu Whiteway (England,)

The Emancipator. John T. Reif, Der 11. November. W. L. Hunter, Das Werk von Altgelt. Weshalb wir keine Sektierer. P. G. Kosky, Von Jefferson bis Bryan.

The Voice of Labour. Unsere Ziele und Methoden. John Turner, Die prinzipielle Taktik der „V. of L." K. W., Unsere Arbeit in den Gewerkschaften. Italiens. H. Kelly, Die Politik und der soziale Kampf in Amerika. A. Pratelle, Die französischen Arbeiter an die englischen. F. Kitz, Das Problem der Elendsquartiere in den Grossstädten. Von einem Augenzeugen, Eine russische

Hinrichtung. J. Turner, Die englische „Arbeiterpartei". Die Arbeiterbewegung im Argentinien. Guy A. Aldred, Eine für sich sprechende Taktik: die direkte Aktion. Guy de Aldred, Sozialismus und Staat. J. Turner, Das Stimmrecht für reiche Frauen. Eug. V. Liebs, Wir müssen kämpfen (Moyer, Haywoed-, Pettibone-Prozess).

Freedom. Das Jahr 1906. Thomas Cantwell gestorben. M. Nettlau, Marx und Engels und die „Internationale Arbeiterassoziation, 1872 — 1876; Besprechung des Sorzaischen Briefwechsels). Ueber den Streik der französischen Elektrotechniker. Z. V. Konoplianikova, Rede vor Gericht.

Mother Earth. E. G., Erziehung durch die Polizei. Theo. Schröeder, Ueber die Unterdrückung der Propaganda des Verbrechens. Voltairine de Cleyre, Die Ereignisse als wahre Erzieher. Eliz. Burns Fern, Die Demokratie von Whitman. Der Kampf eines Jahres! Leonard D. Ahbott, Einige Erinnerungen an Ernest Crosby. H.

Lucifer. Es ist eine Begrüssungsnummer, die vor uns liegt, anlässlich der Entlassung von Moses Harman aus dem Gefängnis, der zu einem Jahre Zwangsarbeit verurteilt wurde, wegen freiheitlicher Behandlung sexueller Probleme, durch ihn selbst, wie auch durch seine literarischen Mitarbeiter. (Vergl. Nr. 2der „Fr. Gen.")

Notizen.

In Szombathely, Ungarn erscheint unter dem Titel „Farsadalini Forradalom" (Soziale Revolution) seit 8. Februar d. J. zweimal monatlich das erste ungarische Blatt kommunistisch-anarchistischer Richtung, redigiert von den Genossen Ervin Batthyany und Herbert Nadler (Redaktion : Bögöte, Vas megye, Ungarn). Die allernächste Aufgabe des Blattes ist, die zerstreuten Kräfte jener zu sammeln, die des — in der Forderung des allgemeinen Stimmrechts sich erschöpfenden — „gesetzlichen Kampfes" der sozialdemokratischen Partei überdrüssig geworden sind. Das Blatt will die Ideen des Generalstreiks, des Antimilitarismus, des revolutionären Syndikalismus, namentlich unter den Landarbeitern, propagieren. Wir geben eine Uebersicht über den hauptsächlichen Inhalt der bis jetzt erschienenen Nummern. Nr. 1: An unsere Leser! Wofür sollen die Arbeiter kämpfen? (E. Batthyany) Nr. 2, Die Aufgaben des revolutionären Sozialismus, E. Batthyany. (Wegen dieses Artikels, welcher die Ideen der Gehorsamsverweigerung und Expropriation auseinandersetzt, wurde die Nummer konfisziert.) Rückblick auf die russische Revolution, P. Kropotkin. Kampf ums Parlament, H. Antiparlamentarisch, Nr. 3. Die Arbeiter und die Parteikonferenz, E. Batthyany. Vaterland und Klassenkampf, E. Horti. Nr. 4 wurde aus Anlass der Rekrutierungen als antimilitaristische Extranummer herausgegeben und in ca. 5000 Exemplaren verbreitet. Die Verteidigung des Vaterlandes, Spartakus. Antimilitarismus, E. Batthyany. Hin Aufruf zur Gründung antimilitaristisch. Arbeitergruppen. Was kostet die Armee?, H. Die Arbeiterschaft und das Heer, H. Nr. 5. Arbeiter, schläft ihr?, E. Batthyany ; veranlasst dadurch, dass die Budnpester Arbeiter unter der Führung der Sozialdemokratie nur mit einer „würdig-ruhigen" Volksversammlung gegen die massenhafte Auflösung von Arbeitervereinen protestierten. Vor der Parteikonferenz, H. Die Kommune. Peter Kropotkin.

Ausserdem bringt jede Nummer ausführliche Bemerkungen über die aktuellen Ereignisse und eine Uebersicht der internationalen, revolutionären Arbeiterbewegung, und (in Fortsetzung) Enrico Malatesta's bekannte Broschüre: „(Gespräch über den Sozialismus zwischen zwei Landarbeitern." — Das Blatt hat bis jetzt eine Auflage vonrund 3000 Exemplaren. E. B.

Briefkasten.

Kaufer. In nächster Nummer! Verschleppung nicht meine Schuld, zum Teil die Ihre. Gruss !

D. Nieuw. Dank für die Aufklärung, dieselbe erfolgt für die Leser in der nächsten Nummer. Mit Ihrer Einwilligung werde ich einige polemisierende Gedanken daran knüpfen. Gruss!

Trautmann, J. W. W. Dank für gewünschtes Material. Soll bestimmt Verwendung finden. Wo bleiben Personalansichten ? Bitte alle weiteren Publikationen auch zu senden. Gruss !

Verantwortlicher Redakteur: G. Lübeck. Druck: M. Lehmann, Berlin.

Der Revolutionär

Organ der anarchistischen Föderation Deutschlands

Der „Revolutionär" erscheint wöchentlich Sonnabends und ist zu beziehen durch, den Verlag Berlin N. 58, Kopenhagenerstr. 24 und alle Kolporteure.

Bezugspreise :

Vierteljährlich Kreuzband Berlin Und Umg.	1,60 Mk.
Vierteljährlich Kreuzband Deutschland	1,60 Mk.
Vierteljährlich Kreuzband Ausland	1,85 Mk.
Einzelnummer	0,10 Mk.

Durch den unterzeichneten Verlag ist zu beziehen:

Paul Koschemann

1897-1907

Das Attentat auf den Polizeiobersten Krause in Berlin.

Ein Beitrag zur Geschichte der Anarchisten-Prozesse.

Broschiert. H2 Seiten stark. Oktav. — **Preis 20 Pfennig.**

Verlag „Der freie Arbeiter" Berlin SO. 26. Oranienstr. 15, H. III.

Der „Anarchist"

Organ für anarchistische Weltanschauung — für revolutionären Sozialismus — für Generalstreikspropaganda!

Erscheint 2 mal im Monat.

Bezugspreis : Für das Vierteljahr 60 Pfg., unter Kreuzband für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg 78 Pfg., für die Länder des Weltpostvereins 90 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. — Insertionspreis für die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Alle für den „Anarchist" bestimmten -Briefe sind zu richten an die **Redaktion des "Anarchist", Berlin NO., Grosse Frankfurjerstr, HKHVfalle Geldsendungen, Wertbriefe** und **Tauschblätter** dagegen **nur** an die **persönliche** Adresse: **Rudolf Lange, Berlin NO., Pallisadenstr. 56 I.**

Probenummern stehen jederzeit gratis zur Verfügung.

Im Verlage des „Anarchist" erscheint die

Deutsche Arbeiterbibliothek.

Bis März 1907 sind davon folgende Hefte erschienen :

Heft 1. **Der soziale Generalstreik.** (Konfisziert.)

Heft 2. **Weshalb wir Anarchisten sind!** (Vergriffen.)

Heft 3. **Evolution und Revolution. 10 Pfg**

Heft 4. **Kritische Beiträge zur Charakteristik von Karl Marx. 10 Pfg.**

Heft 5. **Die Pariser Kommune. 10 Pfg.**

Heft 6. **Gretchen und Helene. 15 Pfg.**

Weitere Hefte erscheinen in rascher Folge.

Die Hefte der „Deutschen Arbeiterbibliothek" sowie jegliche anarchistische und freiheitlich-sozialistische Literatur sind zu beziehen durch die Expedition des „Anarchist", Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 103 IV.

Buchdruckerei M. Lehmann, Berlin S. 14, Dresdenerstr. 88-89.